

Handbuch Gemeindepsychologie Community Psychology in Deutschland

Herausgegeben von

**Asita Behzadi, Albert Lenz, Olaf Neumann,
Ingeborg Schürmann & Mike Seckinger**

Abstractsammlung

DGVT-Verlag

Tübingen
2024

Kontaktadressen:

Asita Behzadi

E-Mail: asita.behzadi@charite.de

Albert Lenz

E-Mail: a.lenz@katho-nrw.de

Olaf Neumann

E-Mail: olaf.neumann@ash-berlin.eu

Ingeborg Schürmann

E-Mail: ischuer@zedat.fu-berlin.de

Mike Seckinger

E-Mail: seckinger@dji.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 DGVT-Verlag

Henriettenweg 3

72072 Tübingen

E-Mail: mail@dgvt-verlag.de

Internet: www.dgvt-verlag.de

Umschlagbild: iStockphoto, © defun

Umschlaggestaltung: Winkler_Design, Wolfgang Winkler, Tübingen

Layout: VMR, Monika Rohde, Leipzig

Auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-87159-474-8

ISBN 978-3-87159-174-7

Gemeindepsychologie: Geboren aus dem Widerstand! Wie kann sie auch in Zukunft kritisch und widerständig sein?

Heiner Keupp

Zusammenfassung/Abstract	39
1. Die Gemeindepsychologie im Kontext der Psychologiegeschichte: Suche nach Wurzeln jenseits der Mainstream-Psychologie	40
2. Die Anfänge der Gemeindepsychologie in einer wohlfahrtsstaatlichen Reformära	42
2.1 Die Anfänge in den USA	42
2.2 Gemeindepsychologische Initiativen auch in Deutschland	44
2.3 Eine erste Plattform gemeindepsychologischer Basics	45
3. Zentrale gesellschaftliche Referenz: Soziale Bewegungen	48
4. Kritische Reflexionsanstöße	53
5. Auf dem Weg zu einer kritischen Gemeindepsychologie	54
6. Gegenwartszweifel	56
Literatur	60

Zusammenfassung

In ihrem Hauptstrom hat sich die Psychologie immer mehr zu einer Naturwissenschaft entwickelt, für die gesellschaftliche Kontexte keine Relevanz haben. Hier fand die Gemeindepsychologie keinen Nährboden. Auch die Klinische Psychologie, aus deren Revier die Gemeindepsychologie die ersten Impulse zu einer gemeindepsychologischen Perspektive erhielt, reduzierte ihr Handlungsfeld auf die individuelle Ebene und so war es erforderlich, eine eigenständige gemeindepsychologische Identität zu schaffen. Sie bezog ihre Leitvorstellungen aus der Beteiligung an sozialen Bewegungen, die sich für Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Bürger*innenrechte und ökologische Ziele sowie die dafür notwendigen gesellschaftlichen Strukturveränderungen einsetzen. Anfänglich an kritischer Gesellschaftsanalyse orientiert hat sich die Gemeindepsychologie so entwickelt, dass ihr immer häufiger eine affirmative Haltung vorgeworfen wird. Als zentral wird die Wiedergewinnung sozialkritischer Reflexivität erachtet und gefordert.

Schlüsselwörter:

Mainstream-Psychologie, soziale Bewegungen, Empowerment, Prävention, sozialkritische Reflexivität

Community Psychology: Born Out of Resistance! How Can It Continue to Be Critical and Resistant in the Future?

Abstract

Mainstream psychology has increasingly developed into a natural science, for which social contexts are irrelevant. It has, therefore, not provided a fertile ground for community psychology. Clinical psychology, from which community psychology received the first impulses for its specific perspective, has also reduced its field of action to the individual level, thus making it necessary to create an independent community psychological identity. This identity has drawn its guiding principles from the participation in social movements that advocated for justice, equal opportunities, civil rights, and ecological goals as well as for the necessary structural changes in society for reaching these goals. Initially oriented towards critical social analysis, community psychology has increasingly been accused of an affirmative attitude. A central demand is the recovery of socially critical reflexivity.

Keywords:

mainstream psychology, social movements, empowerment, prevention, socially critical reflexivity

Die Entwicklung der Gemeindepsychologie im internationalen Kontext: Gesellschaftliche Auslöser und intellektuelle Traditionen

Wolfgang Stark

Zusammenfassung/Abstract	65
1. Initialzündungen und Ursprünge der Gemeindepsychologie	66
2. Theoretische und methodische Hintergründe der Gemeindepsychologie im internationalen Kontext	75
3. Institutionalisierung und Professionalisierung der Gemeindepsychologie	77
4. Gegenwärtiger Stand und zukünftige Entwicklungen	79
Literatur	82

Zusammenfassung

In den letzten 50 Jahren ist die Gemeindepsychologie als akademische Disziplin und als praktisches Anwendungsfeld weltweit rasch gewachsen. Universitäten in zahlreichen Ländern und auf allen Kontinenten bieten zumindest einen Teil des Studienangebots im Bereich der Gemeindepsychologie an. Eine internationale Gruppe von Autor*innen¹ hat 2017 versucht, die Geschichte der Gemeindepsychologie nicht nur aus den jeweiligen geografisch-kulturellen Blickwinkeln zu beschreiben (Afrika, Asien, Australien, Europa, Südamerika und USA), sondern auch die gesellschaftlichen und intellektuellen Auslöser und Traditionen zu vergleichen. Dieser Beitrag baut auf dieser vergleichenden Analyse auf und versucht, die Geschichte der Gemeindepsychologie in den einzelnen Kontinenten und ihren Ländern zu skizzieren und dabei die unterschiedlichen gesellschaftlichen oder sozioökonomischen, wissenschaftlichen, kulturellen und auch politischen Einflüsse einzubeziehen. Der Schwerpunkt dieses Beitrags liegt jedoch – auch aus Platzgründen – auf einem europäischen Blickwinkel.²

- 1 Neben Stephanie Reich (USA) als Initiatorin und Koordinatorin waren Brian Bishop und Peta Dzidic (Australien), Ronelle Carolissen (Südafrika), Nelson Portillo (El Salvador), Toshi Sasao (Japan) und Wolfgang Stark (Deutschland) beteiligt.
- 2 Für eine genauere Beschreibung der Hintergründe der Gemeindepsychologie in Afrika, Asien-Ozeanien und Latein- und Südamerika ist der erwähnte englischsprachige Handbuchartikel empfehlenswert (Reich et al., 2017).

Schlüsselwörter:

Internationale Gemeindepsychologie, vergleichende Analyse, Auslöser und Traditionen, Pandemie, Perspektive

The Development of Community Psychology in an International Context: Societal Triggers and Intellectual Traditions**Abstract**

During the past 50 years, community psychology has grown rapidly, both as an academic discipline and as a practical field of applied science around the globe. Today, universities in numerous countries and on all continents offer community psychology as part of their full-time or part-time study programs. In 2017, an international group of authors attempted not only to map the history of community psychology from different geographic and cultural perspectives (Africa, Asia, Australia, Europe, South America and the USA), but also to compare the respective societal and intellectual triggers and traditions. Building on this comparative analysis, this article attempts to outline the history of community psychology in different countries and on different continents, taking into account the various social, socioeconomic, academic, cultural, and political influences. This article, however – also due to limitations of space – focuses on a European perspective.

Keywords:

international community psychology, comparative analysis, triggers and traditions, pandemic, future perspective

Narrative zur Geschichte der deutschen Gemeindepsychologie

Ingeborg Schürmann & Irmgard Teske

Zusammenfassung/Abstract	87
Einleitung	88
1. Vorläufer der Gemeindepsychologie	89
2. 1970–1974: Kritischer Aufbruch	91
3. 1975–1979: Die Psychiatrie-Enquete als Meilenstein	93
4. 1980–1984: Eine gemeindepsychologische Szene entwickelt sich	94
5. 1985–1989: Neue gemeindepsychologische Arbeitsfelder und Themen	97
6. 1990–1994: Wiedervereinigung und Etablierung der Gemeindepsychologie	99
7. 1995–1999: Vereinsgründung und Internationalisierung	101
8. 2000–2004: Die Zukunft des Psychosozialen	103
9. 2005–2009: Forschung und Praxis im Fokus	105
10. 2010–2017: Neue gesellschaftliche Herausforderungen	106
11. Resümee	107
Literatur.....	108

Zusammenfassung

Die Geschichte der deutschen Gemeindepsychologie wird in diesem Beitrag aus verschiedenen Narrativen für den Zeitraum von 1970 bis 2017 rekonstruiert. Die Narrative basieren hauptsächlich auf schriftlichen Beiträgen von Tagungsteilnehmer*innen der Jahrestagung der Gesellschaft für Gemeindepsychologische Forschung und Praxis (GGFP) 2017 in Berlin. Hier wurden persönliche Sichtweisen auf die Gemeindepsychologie vorgestellt. Die vielfältigen Narrative werden in diesem Beitrag in Bezug zur Zeitgeschichte gesetzt.

Schlüsselwörter:

Gemeindepsychologie, Narrative, Geschichte der deutschen Gemeindepsychologie

Narratives on the History of German Community Psychology

Abstract

Based on different narratives, this article reconstructs the history of German commu-

nity psychology for the period from 1970 to 2017. These narratives are mainly drawn from short written contributions of participants of the annual conference of the Society for Community Psychological Research and Practice (GGFP) in Berlin in 2017, in which they presented their personal perspectives on community psychology. In our article, these multiple narratives are placed in relation to contemporary history.

Keywords:

community psychology, narratives, history of German community psychology

Gemeindepsychologie und Soziale Arbeit – Anmerkungen zu einer überfälligen Debatte

Luise Behringer (†) & Irmgard Teske

Zusammenfassung/Abstract	111
Einführung	112
1. Traditionen von Sozialer Arbeit und Gemeindepsychologie	113
2. Soziale Arbeit – Profession und Disziplin	119
2.1 Disziplin- und Professionsdiskurse der Sozialen Arbeit	120
2.2 Theorien der Sozialen Arbeit	124
3. Überlegungen zum Verhältnis von Gemeindepsychologie und Sozialer Arbeit	127
4. Fazit	131
Literatur	132

Zusammenfassung

Soziale Arbeit versteht sich heute als transdisziplinäre wissenschaftliche Disziplin, die sich in ihrer Haltung und ihren Theorien von ihren Bezugswissenschaften emanzipiert hat, ohne sich vollständig von ihnen abzuwenden. Soziologie oder Psychologie z. B. sind weiterhin Bezugsgrößen, um gegenwärtige Herausforderungen einordnen und angemessene Antworten darauf finden zu können. Eine besondere Nähe in den Orientierungen und Konzepten findet sich zwischen Gemeindepsychologie und Sozialer Arbeit. Dabei werden gemeindepsychologische Konzepte mittlerweile oft als genuin sozialarbeiterische Ansätze verstanden, ein Bezug zur Gemeindepsychologie wird nicht deutlich. Auch in der Gemeindepsychologie werden Diskussionen zu Traditionen, Theorien und Methoden Sozialer Arbeit kaum aufgegriffen, obwohl sie Impulse für gemeindepsychologische Theorie und Praxis bieten könnten. Gemeindepsychologie und Soziale Arbeit mit ihrem jeweiligen Selbstverständnis und aus ihrer disziplinären und geschichtlichen Perspektive heraus könnten sich dabei gegenseitig anregen, um ihr Handeln sowie gesellschaftliche Entwicklungen kritisch zu hinterfragen und sich entsprechend zu positionieren. Eine Debatte der beiden Disziplinen erscheint daher als längst überfällig.

Schlüsselwörter:

Traditionslinien Sozialer Arbeit, Professionsdiskurs, Theorien Sozialer Arbeit, gemeindepsychologische Konzepte, kritische Debatte

Community Psychology and Social Work – Notes on an Overdue Debate

Abstract

Social work today sees itself as a transdisciplinary academic discipline, which has emancipated itself from its reference disciplines both in terms of its attitude and its theories, without completely turning away from them. Sociology or psychology, for example, continue to be reference points for classifying current challenges and finding appropriate answers to them. A particular closeness in orientations and concepts can be found between community psychology and social work. Community psychological concepts have often come to be understood as genuine social work approaches, in fact, without any reference to community psychology. At the same time, discussions on traditions, theories, and methods of social work are rarely taken up in community psychology, although they could offer valuable impulses for community psychological theory and practice. Owing to their respective self-understanding and their disciplinary and historical perspectives, community psychology and social work could indeed inspire each other. They could encourage each other to critically question their actions as well as societal developments and to position themselves accordingly. A debate between the two disciplines is therefore long overdue.

Keywords:

traditions of social work, discourse on professions, theories of social work, concepts of community psychology, critical debate

Wandlungen der Sozialpsychiatrie und gegenwärtige Widersprüche

**Manfred Zaumseil (†) & Sascha Frank
mit Kommentaren von Kristina Marcus**

Zusammenfassung/Abstract	137
1. Reformperiode 1965–1980	138
2. Die Entwicklung seit 1980	143
2.1 Fragmentierung und Ökonomisierung	143
2.2 Wertewandel – Konzeptwandel	147
2.3 Wissenschaft – Evidenz	153
2.4 Professionalisierung und das sozialpsychiatrische Team	156
2.5 Planung und Modellentwicklungen	162
3. Fazit	165
Literatur	168

Zusammenfassung

Die zur Sozialpsychiatrie beitragenden Fächer und deren Praxisfelder (wie Psychiatrie, Psychologie, Soziologie, Sozialarbeit, Pflege usw.) durchliefen in den letzten 50 Jahren enorme Wandlungen bzw. Neu-Formierungen. Dasselbe gilt auch für die gesetzlichen, strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen. Man kann grob die Psychiatriereform, beginnend 1965 – eine Zeit der hoffnungsvollen experimentierfreudigen Ausdehnung psychosozialen Handelns –, von einer etwas ernüchterten Zeit vielfältiger neuer Institutionalisierungen ab 1980 unterscheiden. Im neuen Jahrtausend kündigen sich mit der UN-Behindertenrechtskonvention (2006), einer wachsenden Ökonomisierung und der Einführung der evidenzbasierten psychiatrischen Versorgung neue Entwicklungen an, deren Konsequenzen bisher nicht abzusehen sind. Im Folgenden wird die Sozialpsychiatrie, die nach wie vor die Konnotation einer Subdisziplin der Psychiatrie enthält, aus einer Perspektive betrachtet, die der breiteren angelsächsischen Bezeichnung „Mental Health“ entspricht. Diese transportiert einen interdisziplinären Anspruch und ist stärker an der Praxis orientiert.¹

1 Der Begriff der „psychiatrischen Versorgung“ umfasst inzwischen Behandlung, psychosoziale Therapie sowie Betreuung, berufliche Rehabilitation und psychiatrische Pflege.

Die Beiträge der Mitautorin Kristina Marcus sind als markierte Kommentare (K. M.) in den Text eingegangen. Die Beiträge von Sascha Frank sind als Überarbeitungen in den Text eingeflossen.

Schlüsselwörter:

Fähigkeitenansatz, Personenzentrierte Hilfen, Partizipation, Psychiatriereform, Recovery-Bewegung, Sozialpsychiatrie, Mental Health, Dialog

Transformations of Social Psychiatry and Current Contradictions**Abstract**

The disciplines contributing to social psychiatry and their fields of practice (such as psychiatry, psychology, sociology, social work, nursing, etc.) have undergone enormous transformations and reconfigurations over the past 50 years, as have their legal, structural, and financial frameworks. One can largely differentiate the psychiatry reform beginning in 1965, a time of hopeful and adventurous expansion of psychosocial practice, from a somewhat sobering time of manifold institutionalizations starting in 1980. With the UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities (2006), along with a growing economization and the introduction of evidence-based psychosocial care, the current millennium announces new developments, the consequences of which have yet to be seen. In the following, the field of social psychiatry, which still carries in its name the connotation of being a sub-discipline of psychiatry, will be discussed from a perspective closer to the Anglo-Saxon term “mental health”, which indicates an interdisciplinary approach and is more practice-oriented. The contributions of Kristina Marcus have been included as marked comments (K. M.), while the contributions of Sascha Frank have been incorporated into the text as revisions.

Keywords:

capability approach, person-centered support, participation, psychiatry reform, recovery movement, social psychiatry, mental health, dialogue

Selbsthilfe: Historische Entwicklung und aktueller Stand

Alf Trojan, Christopher Kofahl & Stefan Nickel

Zusammenfassung/Abstract	173
Einleitung: Die Wahrnehmung der Selbsthilfe in der Gemeindepsychologie	174
1. Die Anfänge gesundheits- und problembezogener Selbsthilfvereinigungen	176
2. Selbsthilfegruppen seit den 1970er-Jahren	176
3. Selbsthilfeorganisationen bzw. -verbände	177
4. Selbsthilfeunterstützung	178
5. Selbsthilfeförderung	180
6. Selbsthilfe- und Patient*innenbeteiligung	181
7. Kooperation zwischen Selbsthilfesusammenschlüssen und professionellem System	183
8. Implementation systematischer Kooperation: Das Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit	184
9. Alte und neue Aufgaben der Selbsthilfe und Handlungsoptionen für Gemeindepsycholog*innen	187
Literatur	188

Zusammenfassung

Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen zählen seit fünf Jahrzehnten zu den zentralen Konzepten der Gemeindepsychologie. Die Rezeptionsgeschichte im gemeindepsychologischen Diskurs wird eingangs kurz bilanziert. In den folgenden Abschnitten wird zunächst die Entwicklung der verschiedenen Erscheinungsformen von gemeinschaftlicher Selbsthilfe in Deutschland vorgestellt (1–3). Danach wird skizziert, wie sich die Selbsthilfeunterstützung (4) und die finanzielle Selbsthilfeförderung (5) entwickelt haben. Inzwischen ist die Selbsthilfe auch stark in die gesetzlich vorgesehene Patient*innenbeteiligung im Gesundheitswesen eingebunden (6). Die nächsten Abschnitte widmen sich der Kooperation mit dem professionellen Gesundheitswesen allgemein (7) sowie dem Konzept und Netzwerk „Selbsthilfefreundlichkeit und Patient*innenorientierung im Gesundheitswesen“ (8) im Besonderen. Abschließend stellen wir alte und neue Rollen der Selbsthilfe vor und deuten an, welche Handlungsoptionen für Gemeindepsycholog*innen bestehen (9).

Schlüsselwörter:

Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen, Gesundheitssystem, Patient*innenbeteiligung, Selbsthilfefreundlichkeit

Self-Help: Historical Development and Current Status**Abstract**

Self-help and self-help groups have been central concepts in community psychology for five decades. The history of their reception in community psychology is briefly summarized in the introduction. In the following paragraphs, we present the development of the various manifestations of collective self-help in Germany (1–3). This is followed by an outline of how self-help support (4) and the financial promotion of self-help (5) have developed. In the meantime, self-help has also been integrated into patient involvement in the health care system as provided for by law (6). The subsequent sections address forms of collaboration with the professional health services in general (7) and with the network “Self-help friendliness and patient-centeredness in health care” (8) in particular. Finally, we present old and new roles of self-help and discuss potential courses of action for community psychologists.

Keywords:

self-help groups, self-help organizations, health care system, patient participation, self-help friendliness

Un-Gewissheit: Spätmoderne Grundlagen gemeindepsychologischen Handelns

Frank Engel

Zusammenfassung/Abstract	199
Einleitung: Ungewissheit als Herausforderung	200
1. Begriffe und Lesarten von Ungewissheit	202
2. Gegenwärtige Zukunft und zukünftige Gegenwart	203
3. Triviale Eindeutigkeiten als Gegengewissheiten	204
4. Die moderne Standardposition: Ungewissheit durch Gewissheit ersetzen	205
5. Die spätmoderne Standardposition: Ungewissheit und Gewissheit balancieren	206
6. Die ökonomische Perspektive: Ungewissheit als produktiv nutzbare Ressource	209
7. Erzählungen statt Zahlen: Zum Umgang mit „Radical Uncertainty“	210
8. Die pädagogische Perspektive: Ungewissheit als Ausgangspunkt professioneller Reflexion	214
9. Ungewissheit als subjektiv erlebte Ungewissheit in der Spätmoderne	218
10. Ungewissheit und Nichtwissen in der Beratung	221
11. Algorithmen als digitalisierte Reduktion sowie Erhöhung von Ungewissheit	224
12. Fazit	229
Literatur	231

Zusammenfassung

Ungewissheit ist zugleich zentrale Kategorie des Lebens wie eine kontinuierliche Herausforderung für Professionen – und schon immer unternahmen Gesellschaften den zwingend notwendigen Versuch, Ungewissheit in Gewissheit zu transformieren. Ungewissheit ist aber neben der Abwesenheit von Gewissheit auch Voraussetzung und Chance. In diesem Spannungsverhältnis werden mit Blick auf spätmoderne Gesellschaft, Ökonomie, Bildung, subjektiv erlebte Ungewissheit, Beratung und Algorithmen Akzente für den gemeindepsychologischen Umgang mit Ungewissheit skizziert. Ungewissheit bleibt hierbei zentrales Strukturprinzip, das Gewissheit nur vorübergehend und begrenzt zulässt, aber dennoch professionelles Handeln ermöglicht. Aufgezeigt wird auch die Gefahr pluralitäts- und diversitätsnegierender vermeintlicher Gewissheitsproduktionen und betont wird demgegenüber eine kategori-

sierungs- und datenkritische Reflexivität, die das eigene Nichtwissen hinterfragt, lebensweltlichen Erzählungen Raum gibt und sichere Rahmennarrationen für den Umgang mit Ungewissheit ermöglicht.

Schlüsselwörter:

Ungewissheit, Unsicherheit, Spätmoderne, Ambivalenz, Beratung, Algorithmen, Narration, Digitalisierung, Nichtwissen

Uncertainty: Late Modern Foundations of Community Psychological Action

Abstract

Uncertainty is both a central category of life and a continuous challenge for professions – and societies have always made the indispensable attempt to transform uncertainty into certainty. Uncertainty, however, is not only the absence of certainty, but also a prerequisite and an opportunity. In this context of ambivalence, we will sketch out accents for the community psychological handling of uncertainty with a view to late modern society, economy, education, subjectively experienced uncertainty, counseling, and algorithmics. Uncertainty remains a central structural principle, which allows for certainty only temporarily and to a limited extent, but which nevertheless leaves room for professional engagement. Furthermore, we will discuss the dangers of a presumed production of certainty that denies both plurality and diversity, and emphasize the importance of data- and categorization-critical reflexivity. This reflexivity implies the questioning of one's own knowledge, gives space to life-world narratives and enables secure framework narratives for dealing with uncertainty.

Keywords:

uncertainty, insecurity, late modernity, ambivalence, counseling, algorithms, narration, digitization, not-knowing

Psychosoziale Arbeit und Ökonomie – Wann wandelt sich eine an sich gute Beziehung zum Schlechten?

Werner Vogd

Zusammenfassung/Abstract	237
Einleitung	239
1. Bezugsproblem professionellen Handelns: Mit Paradoxien und widersprüchlichen Einheiten umgehen müssen	241
2. Ökonomie – Kalkulationen erstellen, die Konflikte befrieden und die eigentliche Arbeit möglich machen	244
3. Verzahnung von Ökonomie und psychosozialer Profession	245
4. Von der Ökonomie zum Ökonomismus oder: Von der Profession zum szientifizistischen Missverständnis	246
4.1 Das szientifizistische Missverständnis	247
4.2 Das ökonomistische Missverständnis	250
5. Abschließende Bemerkungen	253
Literatur	254

Zusammenfassung

Die Wirtschaft behandelt die Frage der Knappheit von Ressourcen – sei es von Sachmitteln oder von Arbeitszeit. In der psychosozialen Arbeit geht es einerseits um die Inklusion von vulnerablen Menschen, andererseits um Rebalancierung problematischer Selbst- und Weltverhältnisse. Im guten Sinne können ökonomische Überlegungen und die hieran anschließenden Kalküle und Mittelzuweisungen einen stabilen Rahmen schaffen. Da man nun weiß, welche Ressourcen zur Verfügung stehen, braucht man sich darüber keine Gedanken mehr zu machen und kann sich auf die Klient*innen, also die eigentliche Arbeit, konzentrieren. So gesehen entlastet Ökonomie von den kritischen und mikropolitisch immer brisanten Verteilungsfragen, da sie eine Form zur Verfügung stellt, welche die hiermit einhergehenden Konflikte temporär beruhigt. Im schlechten Sinne werden ökonomische Kalküle jedoch als Entsprechungen zu vermeintlich objektiven Abbildungen psychosozialer Leistungen betrachtet und schicken sich damit an, die psychosoziale Arbeit gleichsam von innen her zu steuern. Diese ökonomische Zurichtung gefährdet den Kern des professionellen Handelns – nämlich situationsangemessen auf widersprüchliche und paradoxe Beziehungskonstellationen reagieren zu können. Die ökonomistische Verkürzung liegt nicht zuletzt an dem szien-

tifizistischen Missverständnis, psychosoziale Verhältnisse anhand angeblich objektiver Qualitätskriterien beurteilen und steuern zu können. Der betreute Mensch erscheint damit nur noch als ein Fall, der kommunikativ und organisatorisch adressiert wird. Illustriert werden die Ausführungen anhand von Beobachtungen aus der forensischen Psychiatrie und Interviewausschnitten mit der Geschäftsleitung von Krankenhäusern.¹

Schlüsselwörter:

Ökonomie, Ökonomisierung, professionelles Handeln, Nicht-Standardisierbarkeit professioneller Leistungen, szientifizistisches Missverständnis, Trivialisierung, (fiktive) Zweck-Mittel-Relationen, Steuerungsillusion, Skripte zur Vereinfachung der Arbeit

Psychosocial Work and Economics – When Does a Good Relationship Turn Bad?

Abstract

Economics deals with the scarcity of resources – be it material resources or working time. Psychosocial work is concerned on one hand with the inclusion of vulnerable people, and on the other with the rebalancing of problematic self- and world relations. In a good sense, economic considerations and the subsequent calculations and allocation of resources can create a stable framework. Knowing which resources are available, we no longer need to think about them and can concentrate on the clients, i.e. on our actual work. From this point of view, economics relieves us from critical and micropolitically sensitive questions of distribution, because it provides a form that temporarily calms the conflicts that go along with it. In a bad sense, however, economic calculations are regarded as equivalents to presumed objective representations of psychosocial services and thus set out to control psychosocial work from within. This economic bias threatens the core of professional action – namely to be able to react appropriately to contradictory and paradoxical relational constellations. The economic reduction lies not least in the scientific misunderstanding of being able to judge and control psychosocial conditions on the basis of allegedly objective quality criteria. The person in care thus appears only as a case that is addressed through communication and organization. The arguments of this chapter are illustrated by observations from forensic psychiatry and excerpts from interviews with the management of hospitals.

1 Diese und die anderen Beispiele dienen zur Illustration. Sie stammen einerseits aus dem DFG-Projekt „(Re-)Sozialisierung im Maßregelvollzug“ (Beginn April 2019), andererseits aus dem DFG-Projekt „Entscheidungsfindung im Krankenhausmanagement“ (Vogd, Feißt, Molzberger, Ostermann & Slotta, 2017).

Keywords:

economics, economization, professional practice, non-standardizability of professional performance, scientific misunderstanding, trivialization, (fictitious) purpose-means relations, illusion of control, scripts to simplify work

Der Präventionsdiskurs und die gemeindepsychologischen Wurzeln in der Gesundheitsförderung

Uwe C. Fischer

Zusammenfassung/Abstract	257
Einleitung	258
1. Historischer Hintergrund des Präventionsansatzes	259
2. Der gegenwärtige Präventionsbegriff und seine Implikationen	260
3. Der Ansatz der Gesundheitsförderung	264
4. Von der individuellen zur gemeinschaftlichen Gesundheitsförderung	267
5. Gesundheitsförderung im Setting oder gesundheitsförderliches Setting?	269
6. Gesundheitsförderung impliziert psychische Gesundheitsförderung	271
7. Die Bedeutung der Gemeindepsychologie für Gesundheitsförderung und Prävention	272
8. Gegenwärtige Umsetzung von Prävention und Gesundheitsförderung als gemeindepsychologische Herausforderung	274
Literatur	277

Zusammenfassung

Die Prävention in ihrer historischen und gegenwärtigen realitätskonstruierenden Semantik wird einem gemeindepsychologischen Diskurs unterworfen, der u. a. die Güterabwägung einer Verhinderungsstrategie in den Vordergrund rückt. Mit der Entwicklung der Gesundheitsförderung, deren Ursprung maßgeblich eine gemeindepsychologische Orientierung widerspiegelt, wird der reaktiven Prävention ein wesentliches proaktives salutogenetisches Ziel gegenübergestellt – ein Ziel, das u. a. auf die Förderung von Ressourcen, Partizipation und Empowerment fokussiert. Die psychische Gesundheit ist dabei ein integraler Bestandteil der Gesundheitsförderung. Der von der WHO unterstützte Settingansatz eröffnet einen gemeinschaftlichen Zugang, der über das individuumzentrierte und selbst zu verantwortende Handeln hinausgeht und zudem Verwirklichungsperspektiven eröffnen kann, wenn es politisch und fachlich auch gewollt und umgesetzt wird. Hierzu hat die Gesellschaft für Gemeindepsychologische Forschung und Praxis (GGFP) Prüfsteine zur gesetzlichen Umsetzung der Gesundheitsförderung und Prävention formuliert, die das gegenwärtige Präventionsgesetz kritisch beleuchten und auch in Hinblick auf den Umgang mit der aktuellen Pandemielage relevant sind.

Schlüsselwörter:

Prävention, Gesundheitsförderung, Salutogenese, Ressourcenorientierung, Settingansatz, Verwirklichungschancen, Diversität, soziale Ungleichheit, psychische Gesundheit, Etablierte-Außenseiter-Figuration, Empowerment

The Prevention Discourse and Community Psychological Roots in Health Promotion**Abstract**

Prevention in its historical and current reality-constructing semantics is subjected to a community psychological discourse which, among other things, emphasizes the weighing of interests of a strategy of obstruction. With the development of health promotion, originally reflecting a community psychological orientation, reactive prevention is contrasted with an essentially proactive salutogenetic goal. A goal that focuses, inter alia, on the promotion of resources, participation, and empowerment. Mental health, in this regard, is an integral component of health promotion. The setting approach supported by the WHO opens up communal access, going beyond individual-centered and self-responsible action and opening up prospects for realization, if this is politically and professionally wanted and implemented. The GGFP has therefore formulated touchstones for the legal implementation of health promotion and prevention, which are used to critically evaluate the present prevention law and which are also relevant with regard to the handling of the current pandemic situation.

Keywords:

prevention, health promotion, salutogenesis, resource orientation, setting approach, capabilities, diversity, social inequality, mental health, established-outsider figuration, empowerment

Verwirklichungschancen für gelingendes Leben – Der Capability Approach

Heiner Keupp

Zusammenfassung/Abstract	281
1. Anknüpfungspunkte	282
2. Capability Approach: Die Grundidee	284
3. Das Menschenbild des Capability-Ansatzes und seine Voraussetzungen	288
4. Anschlussfähige Impulse	291
5. Anwendungsbeispiele	292
6. Schlussgedanke	295
Literatur.....	295

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird der Capability Approach in seinen Grundzügen als eine Theorie dargestellt, die den Menschen als handelndes Subjekt, das in vielfältige (soziale, gesellschaftliche, kulturelle, historische) Kontexte eingebunden ist, versteht und davon ausgehend Anregungen für ein besseres Verständnis menschlicher und gesellschaftlicher Handlungen gibt sowie hilfreich bei der Suche nach Ansätzen zur Überwindung von Benachteiligungen, Ungerechtigkeiten und gesellschaftlichen Schieflagen sein kann. Bezüge zu wichtigen gemeindepsychologischen Konzepten werden diskutiert und eine hohe Kompatibilität diagnostiziert. Es wird die Anschlussfähigkeit an Konzepte der Gesundheitsförderung, insbesondere der Salutogenese herausgearbeitet. Abschließend wird anhand von zwei Beispielen, das eine aus der Kinder- und Jugendhilfe, das andere aus der Sozialpsychiatrie, die Nützlichkeit dieses Ansatzes für eine gemeindepsychologisch inspirierte Weiterentwicklung konkreter Handlungsfelder und der dazugehörigen Theorien skizziert.

Schlüsselwörter:

Verwirklichungschancen, Salutogenese, Freiheit, Handlungsbefähigung, Agency

Realization Opportunities for a Successful Life – the Capability Approach

Abstract

In this chapter, the capability approach is presented in its main features as a theory, which understands the human being as an acting subject that is integrated into diverse

(social, societal, cultural, historical) contexts. Based on this, it provides impulses for a better understanding of human and social actions and can be helpful in the search for approaches to overcome disadvantages, injustices, and social imbalances. References to important community psychological concepts are discussed, finding a high degree of compatibility. The compatibility with concepts of health promotion, especially salutogenesis, is further elaborated. Finally, two examples, one from child and youth welfare and one from social psychiatry, are introduced in order to outline the usefulness of this approach for a further development of concrete fields of action and the corresponding theories, inspired by community psychology.

Keywords:

capability approach, salutogenesis, freedom, empowerment, agency

Das Konzept des „Settings“ aus gemeindepsychologischer Sicht

Bernd Röhrle

Zusammenfassung/Abstract	299
Einleitung	300
1. Der Settingbegriff in der Tradition der Gesundheitsförderung	301
2. Settings als philosophisch und soziologisch geprägte Lebenswelt	303
3. Der gemeindepsychologische Zugang zu Settings	307
3.1 Psychologisch fundierte Settingbegriffe	308
3.2 Settings im Rahmen gemeindepsychologischer Vorstellungen	310
3.3 Gemeindepsychologische Settingbegriffe im engeren Sinne	312
4. Das vorläufige Ende einer vielfältigen Reise	316
Literatur	320

Zusammenfassung

Meist ohne weitere Erläuterung begegnet man dem Begriff des Settings sehr oft als einen kontextuellen Zugang zu psychologischen, auch gemeindepsychologischen Phänomenen. Aber was ist denn damit eigentlich gemeint? Studien, die sich auf Settings beziehen, sehen darin überwiegend eine Art von Ortsangabe oder funktional bedeutsamer Organisation. Vergleichsweise wenige Untersuchungen beschäftigen sich mit den darüber hinausgehenden sozialen und psychologischen Bedeutungen von dem, was letztlich Settings ausmachen. Beschäftigt man sich mit dem Begriff etwas genauer, so bekommt man es mit unterschiedlichen Settingtheorien, Bedeutungsmustern und einer langen Liste von Settingkennzeichen zu tun. Dabei spielen auch philosophische Betrachtungsweisen eine Rolle. In diesem Beitrag wird versucht, die Auseinandersetzung mit dem Settingbegriff so zu gestalten, dass er sich mehr für eine empirische und handlungsrelevante Perspektive eignet.

Schlüsselwörter:

Gesundheitsförderung, Lebenswelt, Ökologie, Prävention, Ressourcen, Setting, soziale Netzwerke, soziales Klima

The Concept of “Setting” from a Community Psychology Perspective

Abstract

We often encounter the term “setting” in contextual approaches to psychological, including community psychological, phenomena, usually without any further explanation. But what does setting really mean? When studies refer to settings, it is mostly in the sense of a description of a place or a functionally significant framework. Few studies deal with the wider social and psychological meanings of what ultimately constitutes a setting. A closer look at the term reveals different setting theories, patterns of meaning, and a long list of setting characteristics. Philosophical approaches also play a role in this context. This article aims to unpack the concept in a way that makes it more suitable for an empirical and intervention-oriented perspective.

Keywords:

health promotion, lifeworld, ecology, prevention, resources, setting, social networks, social climate

Migration, Vertreibung und Gemeindepsychologie in Europa: Zeit für Aktion und Solidarität¹

Serdar M. Değirmenciöğlü

Aus dem Englischen übersetzt von Sarah Hartmann

Zusammenfassung/Abstract	327
Einleitung	329
1. Die Mainstream-Psychologie und der Kolonialismus	330
2. Eine gemeindepsychologische Perspektive auf den Kolonialismus	332
3. Massenmigration als Test für die Mainstream-Psychologie in Europa	333
4. Militarismus als Test für die Mainstream-Psychologie	337
5. Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus dem fehlenden Geschichtsbewusstsein der Mainstream-Psychologie ziehen?	338
6. Die Gemeindepsychologie als Alternative	340
7. Die Bedeutung der Migrationspolitik	341
8. EU-Migrationspolitik nach 2015	342
9. Innenpolitische Auswirkungen der Migrationspolitik	344
10. Das Lager Pikpa als Ausnahme	345
11. Die Aufgabe: Aktion und Solidarität	347
Literatur	350

Zusammenfassung

Mit ihrer Perspektive auf soziale Ökologie, Gerechtigkeit und sozialen Zusammenhalt, Fähigkeiten und Empowerment ist die Gemeindepsychologie gut gerüstet, um sich mit dem Thema Migration und Vertreibung zu befassen. Eine gemeindepsychologische Perspektive nimmt somit Erfahrungen migrierender Individuen in den Blick, ohne den Fokus allein auf Widrigkeiten, Traumata und Defizite zu legen. In einer kritischen Auseinandersetzung mit Positionen der Mainstream-Psychologie – vor allem fehlende Positionen zu Kolonialismus – werden im Beitrag Voraussetzungen für eine gemeindepsychologisch orientierte Migrationsforschung und -praxis benannt. Dazu gehören

1 Dieser Beitrag ist dem Andenken an Alan Kurdi gewidmet. Er war erst drei Jahre alt, als er in den frühen Morgenstunden des 2. September 2015 im Mittelmeer ertrank. Das Foto seiner Leiche, die an einen türkischen Strand angespült worden war, erschütterte – wenn auch nur vorübergehend – die Welt. Seine Familie und er, syrische Kurden, waren in der Hoffnung, zu Verwandten in Kanada zu gelangen, aus Syrien geflohen.

notwendigerweise Kenntnisse über die zunehmend inhumane EU-Migrationspolitik. Unter dem Stichwort Massenmigration wird die Migration von vielen aufgrund von militärischen Konflikten oder Kriegen mit Vertreibung und Verfolgung sowie ökonomischen und ökologischen Bedingungen zumeist auf nationaler und EU-Ebene verhandelt; lokale Akteur*innen sind machtlos und noch mehr die Asylsuchenden und anerkannten Flüchtlinge selbst. Wird Migration als langfristige und andauernde Dynamik eingeordnet, wird offensichtlich, dass solidarische Infrastrukturen und Praktiken Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Vorurteilen und einwanderungsfeindlicher Propaganda entgegenwirken. Solidarität mit Asylbewerber*innen, Flüchtlingen und anderen Nicht-Staatsbürger*innen wirkt emanzipatorisch und ermächtigend. Bei der Förderung von Solidarität auf lokaler Ebene kann eine gemeindepsychologische Perspektive eine Schlüsselrolle spielen.

Schlüsselwörter:

Migration, Vertreibung, Flüchtlinge, Solidarität, Kolonialismus, Globaler Süden, Militarismus, Dekolonisierung, Klimawandel

Migration, Displacement, and Community Psychology in Europe: Time for Action and Solidarity**Abstract**

With its focus on social ecology, justice and social cohesion, skills, and empowerment, community psychology is well equipped to address the issue of migration and displacement. A community psychology perspective looks at experiences of migrating individuals without focusing solely on adversities, traumas, and deficits. In a critical examination of positions of mainstream psychology – especially of missing positions on colonialism – the article identifies prerequisites for a community psychology-orientation in migration research and practice. This necessarily includes knowledge about increasingly inhumane EU migration policies. The migration of large numbers of people due to military conflicts or wars that cause displacement and persecution, or due to adverse economic and ecological conditions, is mostly negotiated at the national and EU level under the label of mass migration. Local actors are powerless and asylum seekers and acknowledged refugees themselves even more so. When migration is framed as a long-term and ongoing dynamic, it becomes obvious that solidarity infrastructures and practices counteract xenophobia, racism, prejudice, and anti-immigrant propaganda. Solidarity with asylum seekers, refugees, and other non-citizens is emancipatory and empowering. A community psychology perspective can play a key role in promoting solidarity at the local level.

Keywords:

migration, displacement, refugees, solidarity, colonialism, global South, militarism, decolonization, climate change

Empowerment

Olaf Neumann & Ralf Quindel

Zusammenfassung/Abstract	359
1. Die Entwicklung der Denkfigur des Empowerments in der amerikanischen Gemeindepsychologie (Community Psychology)	361
1.1 Prävention vs. Empowerment	362
1.2 Widersprüche entdecken und in das Handeln einbeziehen	362
1.3 Skepsis gegenüber einseitig angelegten Lösungen	363
1.4 Sozialökologische Perspektive im Empowerment	364
2. Eine neue Kultur des Helfens: Der Diskurs der deutschen Gemeindepsychologie zu Empowerment	365
3. Rezeptionen des Empowermentkonzeptes in der psychosozialen Praxis	370
4. Leerstellen und Forschungsbedarfe	372
4.1 Verfügung über die eigenen Lebensbedingungen	372
4.2 Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Strukturen und individuellen Erleben und Handeln	374
4.3 Lehre und Studium	375
Literatur	377

Zusammenfassung

Empowerment wird als zentrale Theorie und Konzept der Gemeindepsychologie beschrieben. Einflussfaktoren (insbesondere aus dem US-amerikanischen Diskurs) werden herausgearbeitet und die Bedeutung für die psychosoziale Praxis dargestellt. Der Organisationsebene von Empowerment wird im Zusammenspiel der Empowermentebenen besondere Beachtung geschenkt. Auf der Basis kritischer Auseinandersetzungen werden weiterführende Leerstellen und Forschungsbedarfe formuliert.

Schlüsselwörter:

Empowerment, psychosoziale Praxis, Organisationskultur

Empowerment

Abstract

Empowerment is described as a central theory and concept of community psychology. Influencing factors (especially from the US-American discourse) are elaborated and the significance for psychosocial practice is presented. Special attention is given to the organizational level of empowerment in the interplay of empowerment levels. Based on critical discussions, further gaps and research desiderata are formulated.

Keywords:

empowerment, psychosocial practice, organizational culture

Salutogenese oder von der Kunst mit Antonovsky andere Fragen zu stellen

Anja Hermann & Asita Behzadi

Zusammenfassung/Abstract	381
1. Einleitende Überlegungen zu Gesundheit und Krankheit	382
2. Hinwendung zu einer salutogenetischen Perspektive – das Gesundheits- Krankheits-Kontinuum	384
3. Das Modell der Salutogenese und das Konzept des „Sense of Coherence“	386
4. Die Flussmetapher und eine praktische Einladung zum Perspektivwechsel	389
5. Bezüge zum Resilienzkonzept	393
6. Fazit: Salutogenese als Grundkonzept für gemeindepsychologische Forschung und Praxis	395
Literatur	397

Zusammenfassung

Dieser Beitrag führt in die Salutogenese als eine theoretische Grundlage der Gemeindepsychologie ein. Eine gemeindepsychologische Haltung in der Gesundheitsorientierung und im Umgang mit Krankheit zu entwickeln, basiert auf der Auseinandersetzung mit dem Modell der Salutogenese. Es wird aufgezeigt, welche Fragen und Überlegungen Aaron Antonovsky zur Ausformulierung des Modells bewegten. Das Konzept der generalisierten Widerstandsressourcen in Reaktion auf generalisierte Widerstandsdefizite führte ihn, nachdem er dieses als zu sehr an Pathologie orientiert einschätzte, zum Konzept des *Sense of Coherence* (SOC). Darin hebt er die Bedeutung der Sinnggebung hervor. Entlang der Flussmetapher, mit der Antonovsky sein Modell vermittelt hat, werden Interpretationen und Fragen vorgestellt, die einladen, eine an Salutogenese orientierte gemeindepsychologische Haltung einzunehmen. Parallelen und Unterschiede zu weiteren theoretischen Grundlagen der Gemeindepsychologie werden am Beispiel der Resilienz reflektiert.

Schlüsselwörter:

Salutogenese, Pathogenese, Kohärenzsinn, Heterostase, Gesundheits-Krankheits-Kontinuum, Resilienz, Generalisierte Widerstandsressourcen (SOC), Gesundheitsförderung, Weltgesundheitsorganisation (WHO), Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten (ICD), Ottawa-Charta, Stressoren, Krise, Gesundheitspsychologie

Salutogenesis or the Art of Asking Different Questions with Antonovsky

Abstract

This article introduces salutogenesis as a theoretical foundation of community psychology. Developing a community psychological attitude in health orientation and in dealing with illness is based on an examination of the model of salutogenesis. The paper traces the questions and considerations that led Aaron Antonovsky to formulate this model. Considering the concept of generalized resistance resources in response to generalized resistance deficits too pathology-oriented, he developed the concept of Sense of Coherence (SOC), which emphasizes the importance of sense-making. Guided by the river metaphor, which Antonovsky used to convey his model, this article presents interpretations and questions that invite the reader to adopt a community psychological stance, which is informed by the concept of salutogenesis. Parallels to and differences from other theoretical foundations of community psychology are reflected on, using resilience as an example.

Keywords:

salutogenesis, pathogenesis, sense of coherence, heterostasis, health-illness continuum, resilience, Generalized Resistance Resources, health promotion, World Health Organization (WHO), International Statistical Classification of Diseases (ICD), Ottawa Charter, stressors, crisis, health psychology

Ressourcen und Ressourcenorientierung

Ingeborg Schürmann & Agnes Mühlmeyer-Mentzel

Zusammenfassung/Abstract	399
1. Ressourcen und Ressourcenorientierung	400
1.1 Ressourcen: Definition und Klassifikation	400
1.2 Ressourcenorientierung als spezifische Haltung	402
2. Ressourcen – ein vielfach genutztes Konzept	402
3. Gemeindepsychologische Perspektiven auf Ressourcen	404
3.1 Einführende Bemerkungen	404
3.2 Historische Perspektive	405
3.3 Ziele der Gemeindepsychologie	406
3.4 Netzwerkorientierung und soziale Ressourcen	407
3.4.1 Die Bedeutung sozialer Ressourcen	407
3.4.2 Netzwerkarbeit auf verschiedenen Ebenen	407
3.5 Subjektive Ressourcen – aus Sicht der Hilfesuchenden	409
3.6 Ressourcenarmut	410
3.7 Fokus: Psychosoziale Versorgung – eine Ressource?	412
4. Resümee	413
Literatur	413

Zusammenfassung

Ressourcenorientierung als Haltung sowie der Fokus auf Ressourcen haben nachhaltig die psychosoziale Arbeit geprägt. Theoretische Konzeptionen und die Forschung festigen diesen Ansatz. Ressourcen spielen in unterschiedlichen Konzepten der Gemeindepsychologie eine Rolle. Die variantenreiche Nutzung des Konzeptes erfordert, dass man die definitorischen Merkmale dieses Konzeptes nicht aus den Augen verliert.

Schlüsselwörter:

Ressourcen, Ressourcenorientierung, Ressourcenaktivierung, Gemeindepsychologie, Empowerment, soziale Netzwerkarbeit, Armut

Resources and Resource Orientation

Abstract

Resource orientation as an attitude and the focus on resources have had a lasting impact on psychosocial work. Theoretical concepts and research reinforce this approach. Resources play a role in different concepts of community psychology. The varied use of the concept requires that one does not lose sight of the defining features of this concept.

Keywords:

resources, resource orientation, activation of resources, community psychology, empowerment, social networking, poverty

Resilienz als dynamischer Prozess

Albert Lenz

Zusammenfassung/Abstract	417
Einleitung	418
1. Definition von Resilienz	420
2. Forschung zu Resilienz bei Kindern und Jugendlichen	422
2.1 Familiäre Resilienz – System Familie als Schutzfaktor	424
2.2 Differenzielle Wirksamkeit von Schutzfaktoren	426
3. Forschung zu Resilienz im Erwachsenenalter	429
3.1 Empirische Befunde zu Resilienz und Schutzfaktoren	431
4. Resilienz als ein dynamischer Prozess	433
4.1 Coping – von Schutzfaktoren zu Bewältigungsprozessen	433
4.2 Reflexive Kompetenzen als zugrunde liegender Mechanismus der Resilienz	436
4.3 Resilienz und Mentalisierungsfähigkeit	437
4.4 Mentalisieren als ein fundamentaler Wirkfaktor bei Interventionen	438
5. Ausblick	439
Literatur	439

Zusammenfassung

Resilienz wird häufig als ein Zeichen für eine gesunde und normale Entwicklung von Menschen trotz widriger Lebensumstände, belastender Lebensereignisse oder traumatischer Erfahrungen verstanden. In verschiedenen Studien konnte eine Vielzahl Resilienz fördernder Faktoren im Kindes- und Erwachsenenalter ermittelt werden. Welche zugrunde liegende Mechanismen oder Prozesse befähigen Menschen, die Schutzfaktoren situationsangemessen als Puffer einsetzen zu können? In einigen Studien konnte die Kompetenz zur Selbstreflexion und zur Perspektivübernahme als ein zugrunde liegender Mechanismus identifiziert werden. Peter Fonagy und sein Team (Fonagy, Gergely, Jurist & Target, 2002) haben das Konzept der reflexiven Kompetenz zum Konzept der Mentalisierung weiterentwickelt. Mentalisieren wird als die Fähigkeit definiert, die eigenen inneren Zustände (Gedanken, Gefühle, Bedürfnisse, Überzeugungen etc.) und auch die der anderen, die jeweils das Handeln der Personen leiten, zu verstehen. Die Stärkung der Mentalisierungsfähigkeit wird mittlerweile sowohl in den präventiven Interventionen und der Beratung als auch in der Psychotherapie als fundamentaler Wirkfaktor betrachtet.

Schlüsselwörter:

Resilienz, protektive Faktoren, Risikofaktoren, protektive Mechanismen, reflexive Kompetenz, Mentalisierungsfähigkeit, fundamentaler Wirkfaktor in Interventionen

Resilience as a Dynamic Concept**Abstract**

Resilience is often understood as indicating an individual's healthy and normal development despite adverse life circumstances, stressful life events, or traumatic experiences. Several studies have identified a large number of protective factors that promote resilience in childhood and adulthood. Which underlying mechanisms or processes enable individuals to use these protective factors as buffers in specific situations? Some studies have highlighted the competence for self-reflection and the ability to adopt other people's perspectives as underlying mechanisms. Peter Fonagy et al. (2002) have used the concept of reflexive competence and further expanded it into the concept of mentalization. Mentalization is defined as the ability to understand one's own mental states (thoughts, feelings, needs, convictions, etc.) as well as those of others, guiding one's own and others' behavior. Strengthening the ability to mentalize has come to be considered a fundamental impact factor both in preventive interventions and counseling and in psychotherapy.

Keywords:

resilience, protective factors, risk factors, protective mechanisms, reflective competence, mentalization, fundamental impact factor in interventions

Well-Being

Maksim Hübenenthal, Friederike Lorenz-Sinai & Ulrike Urban-Stahl

Zusammenfassung/Abstract	443
Einleitung	444
1. Historische Annäherung über den Wohlfahrtsdiskurs	445
2. Objektives und subjektives Well-Being – konzeptionelle Betrachtungen	448
3. Die Produktion von Wohlfahrt: Wer definiert das „gute Leben“?	451
4. Das Well-Being-Konzept: Kernelemente und Begriffsvarianten	454
5. Das Well-Being-Konzept in der sozialwissenschaftlichen Forschung	455
6. Well-Being und die Gemeindepsychologie – Anschlüsse und Differenzen	457
Literatur	460

Zusammenfassung

Der Beitrag führt in die internationale Debatte um das Konzept Well-Being ein. Dieses findet derzeit in Deutschland vor allem in der empirischen Untersuchung von Child Well-Being Beachtung. Die Debatte und Forschung zu Well-Being werden in ihren historischen Bezügen sowie in ihren Überschneidungen und Verbindungen zu anderen Debatten, wie die um Wohlfahrt und Wohlfahrtsproduktion, ausgeleuchtet. Der Beitrag endet mit Überlegungen zu Anschlüssen zwischen dem Well-Being-Konzept und der Gemeindepsychologie anhand von Fragen zum Wohlergehen von Menschen im Kontext der Corona-Pandemie sowie der Black Lives Matter-Bewegung.

Schlüsselwörter:

Well-Being, Well-Being von Kindern, Wohlfahrt, Wohlbefinden, Verbindung von Well-Being und Gemeindepsychologie, Wohlfahrtsstaat, Wohlfahrtsproduktion, das „gute Leben“

Well-Being

Abstract

The article introduces the international debate on well-being. In Germany, this concept currently plays a significant role primarily in the empirical study of child well-being. The debate and research on well-being are examined in their historical context as well as with regard to their intersections with and connections to other debates,

such as those on welfare and the production of welfare. The article concludes with reflections on connections between the concept of well-being and the field of community psychology by looking at questions of well-being in the context of the corona pandemic and the Black Lives Matter movement.

Keywords:

well-being, child well-being, quality of life, welfare, happiness, connection between community psychology and well-being, welfare state, welfare production, 'the good life'

Diversität als gesellschaftliche Entwicklung und Realität

Nora Gaupp & Claudia Krell

Zusammenfassung/Abstract	463
Einleitung: Diversität als gesellschaftliche Realität – Selbstverständlichkeit oder begründungspflichtige These?	464
1. Diversität – ein vielschichtiges und mehrdimensionales Konzept	467
2. Der gesellschaftliche Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt als Beispiel	469
3. Ausblick – die Bedeutung von Diversität in Wissenschaft, Politik und Fachpraxis	471
Literatur	473

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Begriff Diversität von verschiedenen Seiten. Zunächst ordnet er die Unterschiedlichkeit sozialer Lebenslagen in das soziologische Konzept der Pluralisierung von Lebensformen ein. Anschließend diskutiert der Text das Verhältnis von Diversität zu – oftmals sehr machtvollen – Normalitätsvorstellungen und -erwartungen. Im Weiteren wird die Bedeutung des gesellschaftlichen Blicks auf Diversität beleuchtet, da er oftmals mit positiven wie negativen Wertungen verbunden ist. Diese unterschiedlichen Perspektiven auf als divers „gelabelte“ Lebensverhältnisse und Zugehörigkeiten werden im zweiten Abschnitt des Textes am Beispiel der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt bzw. der Lebenssituation von LSBT*Q Jugendlichen konkret illustriert. Der Text schließt mit einem Ausblick auf die Relevanz einer Diversitätsorientierung in Wissenschaft, Fachpraxis und Politik.

Schlüsselwörter:

Diversität, gesellschaftliche Pluralisierung, Normalitätserwartungen, soziale Ungleichheit

Diversity as a Social Development and Reality

Abstract

This article examines the concept of diversity from different angles. First, it places the diversity of social circumstances within the sociological concept of a pluralization of life forms. The text then discusses the relationship of diversity to – often very powerful – notions and expectations of normality. Furthermore, it addresses the importance

of society's view of diversity, which is often associated with both positive and negative valuations. The second section of the text illustrates these different perspectives on living conditions and identities, which are labeled as "diverse", using the example of sexual and gender diversity and specifically the situation of LGBT*Q youth. The text concludes with an outlook emphasizing the relevance of a focus on diversity in science, professional practice, and politics.

Keywords:

diversity, pluralization of society, notions of normality, social inequality

Inklusion

Georg Theunissen

Zusammenfassung/Abstract	475
1. Vorgeschichte	476
2. Inklusion aus der Sicht der UN-Behindertenrechtskonvention	478
3. Zum aktuellen Stand der Inklusion	481
4. Sozialraumorientierung	486
5. Schlussbemerkung	487
Literatur	488

Zusammenfassung

Ausgehend von der Entstehungsgeschichte der Inklusion behinderter Menschen werden Zugänge zum Begriff der Inklusion skizziert, wie er derzeit als gesellschaftspolitisches Leitprinzip der UN-Behindertenrechtskonvention hoch gehandelt und diskutiert wird. Inklusion verweist diesbezüglich auf die Nicht-Aussonderung und unmittelbare gesellschaftliche Zugehörigkeit behinderter Menschen. Neben der Reflexion des Begriffs wird zum aktuellen Stand der Inklusion Bezug genommen und nachfolgend werden Anmerkungen zur Sozialraumorientierung als ein richtungsweisendes Inklusionskonzept gemacht.

Schlüsselwörter:

Empowerment, Behinderung, UN-Behindertenrechtskonvention, Selbstbestimmung, Bundesteilhabegesetz, Sozialraumorientierung

Inclusion

Abstract

Taking the historical development of the inclusion of persons with disabilities as a starting point, this article outlines different approaches to the concept of inclusion, which is currently being discussed and promoted as a guiding principle of the United Nations Convention on the Rights of Persons with Disabilities. In this context, inclusion refers to the non-segregation and to the sense of social belonging of people with disabilities. In addition to reflecting on the term itself, the paper addresses the current state of inclusion and comments on community-based activities as a trend-setting concept of inclusion.

Keywords:

empowerment, disability, UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities, self-determination, Federal Act on Participation (Germany), community-based networking and support

Theorie und Praxis im Dialog

Peter Caspari

Zusammenfassung/Abstract	497
1. Dialektisches Verständnis des Verhältnisses von Theorie und Praxis – eine Positionsbestimmung	498
2. Praxisforschung – Forschung über die Praxis, Forschung für die Praxis	499
3. Professionsverständnis von Theoretiker*innen und Praktiker*innen	502
4. Institutionelle Herstellung von Brüchen und Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis	504
5. Methodologische Überlegungen	506
6. Gemeindepsychologie als Reflexionsraum	509
Literatur	511

Zusammenfassung

Die Vitalität eines gemeindepsychologisch beschreibbaren Theorie-Praxis-Verhältnisses begründet sich aus der kritischen Reflexion folgender zentraler Fragedimensionen: Was bedeuten die Begriffe „Theorie“ und „Praxis“ und welchen Herstellungsbedingungen sind diese unterworfen? Welches Professionsverständnis unterscheidet Praktiker*innen von Theoretiker*innen und welches (implizite) Hierarchieverhältnis kennzeichnet ihre beruflichen Positionen? Wie sind Praxis und Theorie institutionell gebunden? Was ist Praxisforschung und welche methodischen und methodologischen Bezugnahmen sind für ein gemeindepsychologisch fundiertes Theorie-Praxis-Verhältnis möglich? Der Beitrag entwirft auf der Grundlage eines relationalen, integrativen, dynamischen und entwicklungsorientierten Verständnisses von Theorie und Praxis einige Antworten auf diese Fragen.

Schlüsselwörter:

Theorie, Praxis, Praxisforschung, Professionsverständnis, Gemeindepsychologie

Theory and Practice in Dialogue

Abstract

The vitality of a theory-practice relationship that can be described in community psychological terms is based on a critical reflection of the following central questions: What do the terms “theory” and “practice” mean and what are the conditions of their

production? Which understanding of their profession distinguishes practitioners from theoreticians and which (implicit) hierarchical relationship characterizes their professional positions? How are practice and theory institutionally bound? What is practice research and which methodical and methodological references are possible for a theory-practice relationship rooted in community psychology? Based on a relational, integrative, dynamic, and development-oriented understanding of theory and practice, the article provides some answers to these questions.

Keywords:

theory, practice, practice research, understanding of the profession, community psychology

Auf der Suche nach Charakteristika gemeindepsychologischer Interventionen und Strategien

Olaf Neumann, Mike Seckinger & Asita Behzadi

Zusammenfassung/Abstract	513
Einleitung	514
1. Kein Rezeptbuch für gemeindepsychologische Interventionen und Strategien, aber	515
2. Gemeindepsychologische Kompetenzen als Grundlage für Interventionen und Strategien	518
3. Eröffnung von Möglichkeitsräumen als Charakteristikum gemeinde- psychologischer Interventionen und Strategien	521
3.1 Beispiel: Katastrophenmanagement in der Corona-Pandemie	521
3.1.1 Krisenstabsarbeit als Steuerungsinstrument	523
3.1.2 Die Einhaltung von Handlungsprinzipien auch in der Notfall-Logik	526
3.2 Beispiel: Sterben während der Covid-19-Pandemie	528
3.2.1 Verschärfung von Widersprüchen am Beispiel von Besuchsregelungen in Kliniken	531
4. Fazit: Konsequente Verbindung von Person und Kontext als lohnendes Risiko	534
Literatur	537

Zusammenfassung

Ausgangspunkt des Beitrags ist die Frage, ob es einen beschreibbaren und eindeutigen Kanon gemeindepsychologischer Interventionen und Strategien gibt und woran dieser zu erkennen ist. Die Komplexität in einer gemeindepsychologischen Perspektive verlangt einiges ab, sollte aber nicht zu vorschneller Reduktion oder Versimplifizierung führen, um den vielfältigen Lebenssituationen gerecht zu werden. Entlang beispielhafter Konfliktlinien im Rahmen der Covid-19-Pandemiesituation werden Merkmale skizziert – mal in ihrer Anwendung, mal in der Sichtbarwerdung ihrer Abwesenheit. Die Charakteristika werden explizit nicht als isolierte Zutaten benannt, die sich zusammengefügt als Rezept lesen lassen. Erst in der Reibung und der konsequenten Kontextualisierung des (sozialen) Handelns in Forschung und Praxis zeigt sich die gemeindepsychologische Perspektive.

Schlüsselwörter:

Möglichkeitsraum, Partizipation, Empowerment, Werteorientierung, Ambiguitätstoleranz, Krise und Notfall, Katastrophenschutz, Kontextualisierung, Person und Kontext, gemeindepsychologische Intervention und Strategie, Theorie-Praxis-Dialog

In search of characteristics of community psychological interventions and strategies**Abstract**

The starting point of this article is the question whether a describable and unambiguous canon of community psychological interventions and strategies exists and if so, how it can be recognized. The complexity inherent in a community psychological perspective can be challenging, but, in order to do justice to the diversity of life situations, this should not lead to hasty reductions or oversimplifications. Following exemplary lines of conflict in the context of the Covid 19 pandemic, this article outlines certain characteristics, either as they are being applied, or in the visibility of their absence. These characteristics are explicitly not understood as isolated ingredients, which could, together, be read as a recipe. The community psychological perspective only reveals itself in the friction and the consequent contextualization of (social) action in research and practice.

Keywords:

space of possibility, participation, empowerment, value orientation, tolerance of ambiguity, crisis and emergency, disaster response, contextualization, person and context, community psychological intervention and strategy, theory-practice dialogue

Die Erzählwerkstatt als methodisches Konzept der Gemeindepsychologie

Barbara Ortlieb

Zusammenfassung/Abstract	541
1. Über die Bedeutung von Narrationen	542
2. Schlaglichter auf die gemeindepsychologische Erzählwerkstatt	546
3. Gestaltung einer gemeindepsychologischen Erzählwerkstatt in der Praxis	549
4. Möglichkeiten der Forschungsanwendung	553
5. Ausblick	555
Literatur	556

Zusammenfassung

Dieses Kapitel ist der Darstellung gemeindepsychologischer Erzählwerkstätten gewidmet und will damit die Fäden wieder aufgreifen, die von Wolfgang Stark bereits im gemeindepsychologischen Werkstattbuch 1992 ausgelegt wurden. Nach einer Ausführung zur Bedeutung von (Selbst-)Narrationen in der psychosozialen Praxis wird auf spezifisch gemeindepsychologische Aspekte eingegangen. Es werden Möglichkeiten der Umsetzung von Erzählwerkstätten beschrieben und diese in Zusammenhang mit verwandten Konzepten gebracht. Insgesamt hebt der Beitrag das Potenzial des kollektiven biografischen Geschichtenerzählens als Empowermentanstoß sowie als Chance zu Perspektivwechseln hervor, um es für eine gemeindepsychologische Forschungs- und Handlungspraxis nutzbar zu machen.

Schlüsselwörter:

Erzählwerkstatt, Storytelling, Identitätsarbeit, Selbstnarration, Empowerment, Ressourcenorientierung, Gruppenverfahren, partizipative Forschung

The Storytelling Workshop as a Methodological Concept of Community Psychology

Abstract

Picking up the central theme of an article by Wolfgang Stark (1992), this chapter is dedicated to the presentation of group storytelling workshops as a narrative method in community psychology. After outlining the significance of (self-)narration in psy-

chosocial practice, it addresses specific issues of community psychology. Possible ways of realizing narrative workshops are described and related to similar concepts. Overall, the article emphasizes the potential of collective biographic storytelling as a tool for empowerment and an opportunity for shifts in perspective that can benefit community psychological research and practice.

Keywords:

storytelling workshop, storytelling, identity formation, self-narration, empowerment, resource orientation, group process, participatory research

Elemente gemeindepsychologischen Lehrens und Lernens am Beispiel des ehemaligen Projektstudiums an der Freien Universität Berlin

Autor*innenkollektiv: Asita Behzadi, Jarg Bergold, Sebastian Bowe, Anja Hermann, Kristina Marcus, Birgit Mathiske-Oczko, Maximilian Schinz, Ingeborg Schürmann & Manfred Zaumseil (†)

Zusammenfassung/Abstract	559
Einleitung	561
1. Ein Lern-Ort in der Community: Das gemeindepsychologische Projektstudium „Projekt Psychosoziale Beratung“ (PSB) in Berlin	565
1.1 Das PSB-Projekt aus Perspektive einer Verwaltungsmitarbeiterin im multidisziplinären Team	568
2. Das Theorie-Praxis-Verhältnis im gemeindepsychologischen Projektstudium	569
2.1 Erfahrung einer Theorie-Praxis-Relation im PSB-Projekt als Wendepunkt im Psychologiestudium	570
2.2 „In Beziehung“ oder „von der Rolle“ – das PSB-Projekt hat den Praxischock fruchtbar gemacht	571
2.3 Auszug aus einem Praktikumsbericht	572
2.4 Eigene Sozialisationserfahrungen zwischen Theorie und Praxis gemeindepsychologisch nutzbar machen	573
3. Wissenschaftliche Orientierungen der Lehrenden	574
4. Riskante Nähe in der Lehre	578
5. Lernen von und in Gemeinschaft	579
5.1 Praktikums- und forschungsbegleitende Supervision	580
5.2 Qualitative Diplomarbeit im Gruppenkontext	582
5.3 Trialogisches Lernen im Psychoseminar	582
6. Anregungspotenziale für die Zukunft gemeindepsychologischen Lehrens und Lernens	584
Literatur	587

Zusammenfassung

Ein Autor*innenkollektiv von ehemaligen Studierenden und Lehrenden rekapituliert subjektive Erfahrungen mit dem gemeindepsychologischen Projektstudium an der Freien Universität Berlin. Welche Lernelemente haben maßgeblich zu einer gemeindepsychologischen Perspektive – auch auf heutige Tätigkeitsfelder bezogen – geführt?

Welche Ingredienzen sind für die Entwicklung von Persönlichkeit und Haltung im Psychologiestudium im Sinne eines humanistischen Menschenbildes aus gemeindepsychologischer Sicht relevant? Das konkrete gemeindepsychologisch orientierte Projektstudium halten die Autor*innen für nicht übertragbar oder reproduzierbar. Die Bedingungen seines Entstehens waren einmalig: von der historischen Konstellation bis zu den zusammenfließenden Ideen und Einflüssen – und wohl auch aufgrund der zum Zeitpunkt seines Bestehens möglichen Wagnisse und Illusionen. Insofern wird nicht die Realisierung eines Moduls „Projektstudium“ als erprobte Prozedur entwickelt, sondern es werden Zugänge zur Praxis und eine explizite Pendelbewegung zwischen Theorie und Praxis thematisiert sowie Prinzipien eines gemeinsamen zieloffenen Entwicklungsprozesses von Studierenden und Lehrenden herausgearbeitet. Der Artikel regt dazu an, ein gemeindepsychologisch orientiertes Projektstudium unter gegenwärtigen Bedingungen und Umständen neu zu erfinden.

Schlüsselwörter:

Projektstudium Psychosoziale Beratung, Theorie-Praxis-Verhältnis, Psychoseseminar, Supervision, Trialog, Gruppenlernen, Partizipation, Möglichkeitsraum, Praxisschock, Person im Kontext, Kritische Psychologie

Elements of Community Psychological Teaching and Learning Using the Example of the Former Project Study Program at Freie Universität Berlin

Abstract

A collective of former students and lecturers recapitulates their subjective experiences with the community psychological project study program at Freie Universität Berlin. Which elements of the program have been decisive in shaping a community psychological perspective – also with regard to current fields of activity? From the viewpoint of community psychology, which components are relevant for the development of a humanistic attitude and personality during a course of study in psychology? The authors do not consider the concrete community psychology-oriented project study program to be transferable or reproducible. The conditions of its emergence were unique: from the historical constellation to the converging ideas and influences – and probably also due to the risktaking and illusions that were possible at the time of its existence. Consequently, this article does not develop a concept for the realization of a “project studies” module as a tried and tested procedure, but rather addresses approaches to practice and an explicit oscillation between theory and practice, as well as elaborating principles of a joint open-ended development process involving both students and lecturers. The article encourages the reinvention of a community psycho-

logy-oriented project study program adapted to current conditions and circumstances.

Keywords:

project study program, psychosocial counseling, theory-practice relationship, psychosis seminar, supervision, triologue, group learning, participation, possibility space, reality shock, person in context, critical psychology

Von Paternalismus hin zu Partizipation? Arbeitsbündnisse von Psychiatrie-Erfahrenen, Professionellen und Angehörigen in vier Jahrzehnten

**Autor*innenkollektiv: Susanne Ackers, Thomas Bock,
Rabea Fischer, rosa*Kato Glück, Lena Göppert,
Monika Hoffmann, Rainer Höflacher, Werner Holtmann,
Ute Krämer, Peter Lehmann, Candelaria Mahlke, Iva Ona,
Gwen Schulz, Caroline Taysen, Jörg Utschakowski,
Kim Wichera & Jenny Ziegenhagen**

Zusammenfassung/Abstract	598
Einführung: Warum ein Patchwork-Beitrag eines Autor*innenkollektivs?	599
<i>Caroline Taysen & Ute Krämer</i>	
1. Vom ersten Psychoseseminar bis zur Bürger*inneninitiative – Erfahrungen und Wirkungen der dialogischen Zusammenarbeit	600
<i>Thomas Bock, Gwen Schulz & Rabea Fischer</i>	
2. Mit- und gegeneinander in der Kritik von Psychopharmaka und Elektroschocks	602
<i>Peter Lehmann</i>	
3. Antipsychiatrisch ausgerichtete Unterstützer*innen mit und ohne eigene Psychiatrie-Erfahrung als Kolleg*innen im Weglaufhaus „Villa Stöckle“	604
<i>Iva Ona & Kim Wichera</i>	
4. Recovery-Wege von zwei Expertinnen durch Beruf beim Netzwerk Stimmenhören	
a) Mein Weg vom Halluzinieren zum Stimmenhören	606
<i>Monika Hoffmann</i>	
b) Hinter dem Mantel der Professionalität	608
<i>Caroline Taysen</i>	
5. Zur Zusammenarbeit von Genesungsbegleiter*innen und weiteren Expert*innen psychiatrisch-psychozialer Disziplinen in Versorgung und Fortbildung	610
<i>Susanne Ackers, Werner Holtmann & Jörg Utschakowski</i>	
6. IPAGs – ein Projekt der Selbsthilfevertretung zur Stärkung von Partizipation	612
<i>Rainer Höflacher</i>	
7. Chancen und Grenzen eines dialogischen Beratungsgremiums für wissenschaftliche Projekte	614
<i>Gwen Schulz & Candelaria Mahlke</i>	

8. Beteiligung von Peers in der Versorgungsforschung am Beispiel eines gemischten Teams der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB)	616
<i>Lena Göppert, Jenny Ziegenhagen & rosa*Kato Glück</i>	
9. Fazit	617
<i>Caroline Taysen & Ute Krämer</i>	
Literatur	618

Zusammenfassung

Der Beitrag erörtert den Wandel der Akteur*innen in der Sozialpsychiatrie in den letzten 40 Jahren mit Augenmerk auf die Mitwirkung von Erfahrungsexpert*innen und die Entstehung triologischer Allianzen. Arbeitsbündnisse von Psychiatrie-Erfahrenen, Professionellen und Angehörigen werden von acht verschiedenen Autor*innen(-teams) dargestellt und kritisch beleuchtet: Was wurde erreicht? Auf welche Weise bereichern die neuen Perspektiven die psychiatrische Versorgung? Findet Partnerschaftlichkeit tatsächlich statt? Wo sind Machtverhältnisse weiterhin ungleich?

Schlüsselwörter:

Trialog, Selbsthilfe, Psychiatrie-Erfahrene, Erfahrungswissen, Partizipation, Antipsychiatrie, Betroffenenorganisation, Peers

From Paternalism to Participation? Working Alliances of People with Psychiatric Experience, Professionals, and Relatives in Four Decades

Abstract

The article discusses the change of protagonists in social psychiatry in the last 40 years with regard to the participation of experts by experience and the emergence of triological alliances. Eight (teams of) authors depict collaborations of psychiatric users and survivors, professionals, and relatives and cast a critical light on their achievements: In what ways have the new perspectives changed psychiatric care? Does real partnership exist? Where are power imbalances still in place?

Keywords:

trialogue, self-help, psychiatric users, psychiatric survivors, experts by experience, participation, anti-psychiatry, user involvement, peers

Gemeindepsychologische Aspekte der Psychotherapie¹

Bernd Röhrlé

Zusammenfassung/Abstract	621
Einführung	622
1. Zum Vorwurf der Dekontextualisierung	623
2. Zum Vorwurf der Wertfreiheit	629
3. Zum Vorwurf der Vernachlässigung sozialer Gruppen	630
4. Zum Vorwurf der präventionsfernen Psychotherapie	632
5. Perspektiven	633
Literatur	634

Zusammenfassung

Dieser Beitrag versucht psychotherapeutisches Handeln auch als gemeindepsychologisch begründbares Handlungsfeld zugänglich zu machen. Hierzu wird an die gute alte Tradition angeknüpft, Psychotherapie zu kontextualisieren. Durch gemeindepsychologisch geprägte ökologische Zugänge erhält so die kontextualisierte Psychotherapie ein neues Selbstverständnis. Diese Perspektive wird durch spezifische Konzepte wie den „Capability Approach“, den „Sense of Community“, „Empowerment“ und den „Recovery-Ansatz“ zusätzlich angereichert. Zudem wird psychotherapeutisches Handeln in eine enge Verbindung mit präventiven Vorgehensweisen gebracht. Noch deutlicher als bislang spielen gesellschaftspolitische Orientierungen und Werthaltungen eine Rolle, welche soziale Gerechtigkeit und das Emanzipatorische in den Mittelpunkt stellt.

Schlüsselwörter:

Psychotherapie, Kontext, Ökologie, Befähigung, Wiedergesundung, Prävention

1 Überarbeitete Fassung von Röhrlé (2018) und Röhrlé & Strouse (2019); weitere Literatur siehe dort.

Community Psychological Aspects of Psychotherapy

Abstract

This article attempts to make psychotherapeutic practice accessible as a field that can be predicated on the principles of community psychology. To this end, we take up the good old tradition of contextualizing psychotherapy. Through ecological approaches shaped by community psychology, contextualized psychotherapy acquires a new self-understanding. This perspective is further enriched through specific concepts such as the “Capability Approach”, the “Sense of Community”, “Empowerment”, and the “Recovery Approach”. In addition, psychotherapeutic practice is brought into close connection with preventive approaches. Socio-political orientations and values, which focus on social justice and emancipation, play an even more important role than before.

Keywords:

psychotherapy, context, ecology, capability, recovery, prevention

Psychoonkologie im Krankenhaus – Welche Möglichkeiten und Grenzen im Handlungsfeld lassen sich gemeindepsychologisch orientiert identifizieren?

Anja Hermann & Cornelia Caspari

Zusammenfassung/Abstract	641
Vorbemerkung	642
1. Psychoonkologie	643
1.1 Entstehungsgeschichte	643
1.2 Forschungs- und Arbeitsfelder	643
1.3 Professionalisierung	645
2. Handlungsfeld Krankenhaus	645
2.1 Onkologie im Akutkrankenhaus	647
3. Ausgangspunkt im Handlungsfeld: Die Betonung psychischer Gesundheit im biomedizinischen Feld	649
4. Möglichkeitsräume eröffnen und erhalten – Kontexte, Strukturen, Grenzen beachten und benennen	650
4.1 Als Teil des multidisziplinären Teams im Krankenhaus – Kooperation intern	650
4.2 Schnittstellen- und Netzwerkarbeit – Kooperation extern	652
4.3 Angebote an Bedarf und Bedürfnisse der Patient*innen und Angehörigen anpassen	653
5. Gemeindepsychologische Motivation für eine fachliche Positionierung in der Psychoonkologie	654
Literatur	656

Zusammenfassung

Psychoonkologie bzw. Psychosoziale Onkologie setzt sich mit den psychischen und sozialen Bedingungen und Folgen einer Krebserkrankung in Forschung und Praxis auseinander und bietet an Krebs erkrankten Menschen und ihren Angehörigen Begleitung an. Auftrag ist darüber hinaus, den an der Behandlung beteiligten Berufsgruppen Reflexionsraum und Unterstützung anzubieten. Von Beginn an ist die Psychosoziale Onkologie multiperspektivisch und multiprofessionell ausgerichtet. Was bedeutet es, Psychoonkologie mit einer gemeindepsychologischen Orientierung im Krankenhaus zu entwickeln? Der Beitrag stellt das System Akutkrankenhaus als Handlungsfeld ins Zentrum und betont die Rolle der Psychoonkolog*innen als mitverantwortliche Akteur*innen. Dabei werden Möglichkeitsräume ebenso identifiziert und illustriert wie Herausforderungen und Grenzen.

Schlüsselwörter:

Psychoonkologie, Selbsthilfe, Empowerment, Partizipation, Möglichkeitsräume

Psycho-Oncology in the Hospital – Which Possibilities and Limits in the Field of Action Can Be Identified with a Community Psychology Orientation?**Abstract**

Psycho-oncology or psychosocial oncology deals with the psychological and social conditions and consequences of cancer in research and practice and offers support to people suffering from cancer and their relatives. Its mission is also to offer reflection space and support to the professionals involved in treatment. From the very beginning, psychosocial oncology has had a multi-perspective and multi-professional orientation. What does it mean to develop psycho-oncology with a community psychological orientation in hospitals? The article focuses on acute care hospitals and emphasizes the role of psycho-oncologists as co-responsible actors. It identifies and illustrates opportunities as well as challenges and limitations.

Keywords:

psycho-oncology, self-help, empowerment, participation, possibility spaces

Von der Altenhilfe zur Senior*innenfürsorge

Bernd Meißnest

Zusammenfassung/Abstract	659
Einführung	661
1. Die Historie der Altenhilfe und ihr heutiges Dilemma	663
2. Die demografische Entwicklung und ihre Folgen für die Senior*innenfürsorge	665
3. Haben sich die Bedürfnisse älterer Menschen verändert?	665
3.1 Einsamkeit im Alter	667
3.2 Aktivität und Beschäftigung – für den anderen etwas tun, auch im Alter	668
3.3 Sozialraumentwicklung für ältere Menschen	668
4. Die Altenhilfe heute	670
5. Handlungsansätze für die Altenhilfe hin zu einer Senior*innenfürsorge der Zukunft	670
6. Wie kann eine künftige Senior*innenfürsorge und eine Sozialraumgestaltung für ältere Menschen gestaltet sein, damit ein gutes Altwerden den Bürger*innen ermöglicht wird?	672
Literatur	680

Zusammenfassung

Durch die gesellschaftliche und demografische Entwicklung hat sich in den letzten Jahrzehnten das Älterwerden und die Altenhilfe mit ihren Aufgaben grundlegend verändert. Lag früher die Verantwortung für die Versorgung der älteren Menschen bei der nachfolgenden Generation, so übernehmen heute die älteren Menschen selbst die Verantwortung für ihr eigenes Altwerden. Sie bestimmen und gestalten mit und stehen mit ihren Ressourcen der Gesellschaft zur Verfügung. Die Grundbedürfnisse der Menschen sind nach wie vor dieselben. Neu ist allerdings die wachsende Einsamkeit im Alter und das zunehmende Bedürfnis, für andere etwas Sinnstiftendes zu tun. Dieser Wandel zwingt die Altenhilfe in einen Veränderungsprozess. Neue Aufgaben kommen für sie hinzu, die weit über das bisherige Versorgen der älteren Menschen hinausgehen. Die Altenhilfe ist heute aufgefordert, sich früher und umfassender um die älteren Menschen zu kümmern. Sie muss deren Sozialraum mitgestalten und auch präventive Aufgaben für ein gutes Altwerden übernehmen. War sie früher sehr institutionell geprägt, muss sie sich heute in einen flächendeckenden, gemeindeorientierten Prozess der Fürsorge begeben. Beispielhaft wird die Entwicklung der Senior*innenfürsorge des Kreises Gütersloh vorgestellt. Hier gelingt es seit über 20 Jahren, u. a. durch eine engagierte Bürgerschaftsbeteiligung, eine flächendeckende quartiersbezogene Angebotsvielfalt vor-

zuhalten, die den Bedürfnissen der Bürger*innen heute und zukünftig entsprechen. Senior*innenfürsorge liegt hier in kommunaler Hand und betrifft auch den Bereich der Stadtentwicklung.

Schlagwörter:

Demografische Entwicklung im Alter, moderne Altenhilfe, Senior*innenfürsorge, Sozialraumentwicklung, Einsamkeit im Alter, Bürgerschaftsbeteiligung

From Assistance to the Elderly to Care for Senior Citizens**Abstract**

Social and demographic developments in recent decades have fundamentally changed the nature of aging and the tasks involved in caring for the elderly. Whereas in the past the responsibility for caring for the elderly lay with the next generation, today older people themselves take responsibility for their own old age. With the resources available to them, they determine and shape society. People's basic needs have remained the same. What is new, however, is the increasing loneliness in old age and the growing need to do something meaningful for others. This process is forcing geriatric care to adapt. It has to take on new tasks that go far beyond providing care for the elderly; it has to act earlier and more comprehensively. Elderly care must help shape people's social space and also take on preventive tasks for good aging. Whereas in the past, assistance to the elderly was mainly institutionalized, today it must engage in a comprehensive, community-oriented process of care. The development of care services for senior citizens in the Gütersloh district is presented as an example. Here, for more than 20 years, committed citizen participation has succeeded in providing a comprehensive range of district-related services that meet the needs of citizens today and in the future. Elderly care here is in municipal hands and also affects the area of urban development.

Keywords:

demographic development in old age, modern care for the elderly, care for the elderly, social space development, loneliness in old age, citizen participation

Selbstbestimmt Leben

Birgit Rothenberg

Zusammenfassung/Abstract	683
1. Von den Protesten gegen Aussonderung, Menschenrechtsverletzungen und Fremdbestimmung zur Selbstbestimmt Leben-Bewegung	685
2. Selbstbestimmt Leben	686
3. Das Modell der Persönlichen Assistenz	688
4. Peer Counseling	691
5. Fazit: Grundsätze und Methoden von Selbstbestimmt Leben heute	695
Literatur	699

Zusammenfassung

Selbstbestimmt Leben ist eine Idee, ein Prinzip, aus der Protestbewegung der Politischen Behindertenselbsthilfe als Gegenentwurf gegen Ausgrenzung, Besonderung und Fremdbestimmung entstanden und als Lebensperspektive für behinderte Menschen und Grundlage selbstorganisierter Ambulanter Dienste und Unterstützungszentren weiterentwickelt. Der Beitrag zeigt diese Entwicklung auf und verdeutlicht sie an den in der Bewegung entwickelten Methoden der Persönlichen Assistenz und des Peer Counseling. In der aktuellen das Behindertenhilfesystem für die Zukunft bestimmenden Gesetzgebung durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) und die Novellierung des SGB IX sind in der Abkehr von der institutionszentrierten Leistung die Personenzentrierung und Assistenz von zentraler Bedeutung. Beim flächendeckend neu installierten Netz von Beratungsstellen sind Trägerunabhängigkeit und das Prinzip Beratung durch Betroffene Grundvoraussetzung für eine Förderung. Der Beitrag schließt mit einer kritischen Bewertung, inwieweit die Idee von Selbstbestimmt Leben und nicht nur Begriffe in diesen intendierten Systemwechsel eingeflossen sind oder ob es zu einem euphemistischen Gebrauch bzw. Missbrauch von Kampfbegriffen der Bewegung gekommen ist.

Schlüsselwörter:

(Persönliche) Assistenz, Behinderung, EUTB (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung), Peer Counseling, Persönliches Budget, Selbstbestimmt Leben, UN-Behindertenrechtskonvention

Independent Living

Abstract

Independent Living (Selbstbestimmt Leben) is an idea and a principle that has emerged from the disability rights movement and that aims to counteract exclusion, segregation, and heteronomy. It has been further developed to offer life perspectives for disabled people as well as self-organized support centers and ambulatory services. The article describes this development, highlighting especially the methods of personal assistance and peer counseling. In current German legislation that will determine the future of the support system for people with disabilities, namely the Federal Act on Participation (Bundesteilhabegesetz) and the amendment of Book IX of the German Social Code (SGB IX), a paradigm shift has taken place from the financing of institutions to person centered support and assistance. In a newly installed nationwide network of counseling centers, the use of peer support as a counseling method and the independence of providers are basic prerequisites for obtaining funding. The article concludes with a critical evaluation of the extent to which this intended system change has actually incorporated the intentions of Independent Living or whether the terminology of the disability rights movement is being used or misused euphemistically.

Keywords:

(personal) assistance, disability, EUTB (complementary independent participation counseling), peer counseling, personal budget, Independent Living, UN Convention on the Rights of Persons with Disabilities

Sexualisierte Gewalt: Ausmaß, Begriffsbestimmungen, Gefährdungen, Bewältigung und Aufarbeitung

Peter Caspari & Heiner Keupp

Zusammenfassung/Abstract	701
Einleitung	702
1. Ausmaß des Problems	703
2. Begriffsbestimmung	706
3. Gefährdungen	708
4. Bewältigung	711
5. Aufarbeitung vor Prävention	713
5.1 Entwicklung einer Forschungslandschaft	715
5.2 Methodische Zugänge zu Subjekterfahrungen	716
5.3 Die Trias der Aufarbeitung	717
6. Gemeindepsychologische Anschlüsse	718
6.1 Narrative power: „Geschichten, die zählen“	718
6.2 Empowerment	719
6.3 Netzwerke	720
6.4 Sense making	720
6.5 Societalization	721
Literatur	721

Zusammenfassung

Der öffentliche Diskurs über sexualisierte Gewalt steht häufig unter dem Affekt der Empörung und operiert nicht selten mit Schuldzuweisungen und selektiven Skandalisierungen. Wissenschaftliche und praxisbezogene Operationalisierungen beziehen sich schwerpunktmäßig auf pragmatische Fragen der Prävention und des Kinderschutzes und/oder verorten die Folgen sexualisierter Gewalt unter Rückgriff auf Traumakonzepte in eine klinisch dominierte Diskursphäre. Im vorliegenden Beitrag wird ein gemeindepsychologisch fundiertes Verständnis von sexualisierter Gewalt als gesellschaftliches Problem ausgearbeitet. Dabei zeigt sich die Vielfalt gemeindepsychologischer Anschlussmöglichkeiten an den aktuellen Stand des Wissens über das Ausmaß des Problems sowie über Gefährdungskontexte, Folgen, Bewältigung und Aufarbeitung sexualisierter Gewalt. Zentral ist dabei eine Sichtweise, die über ein individuelles Täter-Opfer-Geschehen hinausweist und sexualisierte Gewalt in den Kontext einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung stellt.

Schlüsselwörter:

Sexualisierte Gewalt, Bewältigung, Aufarbeitung, Empowerment, Gemeindepsychologie

Sexualised Violence: Extent, Definitions, Risks, Coping, and Treatment**Abstract**

The public discourse on sexualized violence is often driven by outrage and frequently operates with blame and selective scandalization. Scientific and practice-related operationalizations focus primarily on pragmatic questions of prevention and child protection and/or locate the consequences of sexualized violence in a clinically dominated discursive sphere, reverting to concepts of trauma. Drawing on community psychology, this article elaborates an understanding of sexualized violence as a societal problem. It demonstrates the variety of possible links between community psychology and the current state of knowledge about the extent of the problem as well as about contexts of risk, consequences, and mechanisms for coping and rehabilitation after experiences of sexualized violence. Central to this approach is a perspective that points beyond an individual perpetrator-victim event and places sexualized violence in the context of overall societal responsibility.

Keywords:

sexualized violence, coping, rehabilitation, empowerment, community psychology

Die Kinder- und Jugendhilfe – Ein gemeindepsychologisches Handlungsfeld?

Mike Seckinger

Zusammenfassung/Abstract	729
Einleitung	730
1. Prinzipien, die sich in der Kinder- und Jugendhilfe und in der Gemeindepsychologie wiederfinden	732
1.1 Partizipation	733
1.2 Empowerment	735
1.3 Diversität	737
1.4 Wechselspiel von Person und Umwelt	740
1.5 Der Umgang mit Widersprüchen oder die Notwendigkeit einer ausgeprägten Ambiguitätstoleranz	741
2. Fazit	744
Literatur	745

Zusammenfassung

Die Kinder- und Jugendhilfe ist ein wichtiges Handlungsfeld (psycho-)sozialer Arbeit in Deutschland. In ihrer Eigendefinition ist es ein sozialpädagogisches, in seiner konkreten Ausgestaltung lässt es sich als ein inter- oder gar transdisziplinäres Arbeitsfeld beschreiben, in dem es Bezüge zur Gemeindepsychologie geben müsste, sollte der in diesem Handbuch postulierte Anspruch zum Nutzen einer gemeindepsychologischen Perspektive berechtigt sein. Vor diesem Hintergrund wird der Frage nachgegangen, ob und inwiefern die Kinder- und Jugendhilfe ein gemeindepsychologisches Handlungsfeld darstellt. Hierzu werden nach einer kurzen Charakterisierung der Kinder- und Jugendhilfe anhand fünf zentraler fachlicher Konzepte (Partizipation, Empowerment, Diversität, Person im Kontext, Ambiguität) Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet. Auch wenn erhebliche Unterschiede zwischen Gemeindepsychologie und Kinder- und Jugendhilfe bestehen, so wird doch deutlich, dass die Kinder- und Jugendhilfe ein Handlungsfeld mit einer großen Nähe zu gemeindepsychologischen Perspektiven und Ansätzen ist.

Schlüsselwörter:

Jugendhilfe, Partizipation, Empowerment, Diversität, Person im Kontext, Ambiguität

Abstract

Child and youth welfare is an important field of (psycho)social work in Germany. According to its self-definition, it is a socio-educational field of work, whereas when it comes to its actual organization, it can be described as an inter- or even transdisciplinary field. If the claim postulated in this handbook regarding the benefits of a community psychology perspective is justified, there should be references to community psychology in this field of work. Against this background, we will examine the question whether and to what extent child and youth welfare represents a community psychological field of action. For this purpose, after a brief characterization of child and youth welfare, commonalities and differences will be elaborated on the basis of five central professional concepts (participation, empowerment, diversity, person in context, ambiguity). Even though there are considerable differences between community psychology and child and youth welfare, it becomes clear that child and youth welfare is a field of action with great proximity to community psychological perspectives and approaches.

Keywords:

youth welfare, participation, empowerment, diversity, person in context, ambiguity

Frühe Hilfen als Präventionsansatz

Luise Behringer (†) & Albert Lenz

Zusammenfassung/Abstract	749
Einleitung	750
1. Zielsetzungen Früher Hilfen	752
2. Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamtsstrukturen	754
2.1 Entwicklungslinien des Bürgerschaftlichen Engagements	756
2.2 Typen Bürgerschaftlichen Engagements in den Frühen Hilfen	757
2.3 Die Rolle des Freiwilligenmanagements und der Freiwilligenkoordination	760
3. Kooperation und Vernetzung in den Frühen Hilfen	761
3.1. Die Notwendigkeit von Kooperation und Vernetzung – am Beispiel der Kinder psychisch erkrankter Eltern in den Frühen Hilfen	762
3.2 Ist-Stand der interinstitutionellen Kooperationen	767
3.3 Gründe für die Defizite in der interinstitutionellen Kooperation und bei der Ausgestaltung kommunaler Netzwerke	768
3.4 Interinstitutionelle Kooperation und Vernetzung	770
4. Empowerment – ein notwendiges Attribut für gelingende Kooperation	771
Literatur	773

Zusammenfassung

Frühe Hilfen richten sich an alle werdenden und jungen Eltern mit Kindern bis zu drei Jahren, um den Kindern ein gesundes Aufwachsen im Sinne der Gesundheitsförderung zu ermöglichen. Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in belastenden Lebenssituationen, damit Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden können. Ziel der Frühen Hilfen ist also sowohl universelle als auch selektive und indizierte Prävention. Frühe Hilfen entsprechen keinem bestimmten Hilfetypus, sondern stellen ein System aufeinander bezogener Angebote dar, die passgenau auf die Bedarfe der Kinder, der Eltern und der ganzen Familie zugeschnitten sind. Das Spektrum reicht von allgemeiner Unterstützung bis hin zu risikospezifischen Interventionen und gezielter Bindungsförderung. Konstitutiv für die Frühen Hilfen sind Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamtsstrukturen sowie systemübergreifende Kooperation und Vernetzung speziell zwischen dem Gesundheitswesen und dem Jugendhilfesystem.

Schlüsselwörter:

Prävention, Gesundheitsförderung, Bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamtsstrukturen, Kooperation, Vernetzung

Early Intervention as a Preventive Approach**Abstract**

Early childhood intervention is aimed at all young parents (to be) and their children up to three years of age in order to allow a healthy development in terms of health promotion. In addition, early childhood intervention is particularly aimed at families in stressful life situations, in order to recognize and reduce risks for the child's well-being and development at an early stage. The goal of early childhood intervention is therefore universal as well as selective and indicated prevention. Early childhood intervention does not correspond to any particular type of help. It provides a service structure that is tailored and adapted to different circumstances and needs of children, their parents, and the whole family. The spectrum ranges from day-to-day support to risk-specific interventions and targeted promotion of attachment. The constitutive elements of early childhood intervention are civic commitment and voluntary structures as well as cooperation across sectors and networking, particularly between the health care system and the child and youth welfare system.

Keywords:

prevention, health promotion, civic commitment, volunteer structures, cooperation, networking

Erweiterung der Perspektiven – Einblicke in eine gemeindepsychologisch orientierte Supervision

Ursula Düll-Esse

Zusammenfassung/Abstract	777
Einleitung: Systemische Supervisorin mit gemeindepsychologischer Identität?	778
1. Systemische Supervision	779
2. Anknüpfungspunkte zur Gemeindepsychologie	780
3. Gemeindepsychologische Identität im supervisorischen Alltag	781
4. Drei Beispiele	782
4.1 Beispiel Fallsupervision Frühförderung	782
4.2 Beispiel Fallsupervision Paarberatung	785
4.3 Beispiel Teamsupervision Kinder- und Jugendpsychiatrie	792
5. Thesen einer gemeindepsychologischen Supervision	800
6. Fazit	803
Literatur	804

Zusammenfassung

Supervision als gemeindepsychologisches Praxisfeld: Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Frage, wie sich die gemeindepsychologische Orientierung auf die konkrete berufliche Praxis auswirkt. Wie lassen sich die gemeindepsychologischen Prinzipien in der supervisorischen Praxis anwenden? Anhand von drei Praxisbeispielen aus Fall- und Teamsupervision wird gezeigt, wie eine gemeindepsychologisch orientierte Supervision auf dem Hintergrund der verschiedenen gemeindepsychologischen Konzepte – Salutogenese, Recht auf Differenz, Empowerment und Partizipation etc. – die Perspektiven erweitert und sich daraus neue Handlungsoptionen entwickeln. Im Anschluss werden aus der beruflichen Praxis generierte Thesen zu einer gemeindepsychologischen Supervision dargestellt. Es wird reflektiert, was für die Rolle der gemeindepsychologischen Supervisor*innen wesentlich ist. Abschließend wird festgestellt, dass die Erweiterung der supervisorischen Tätigkeit durch die gemeindepsychologische Perspektive das Kohärenzgefühl aller Beteiligten steigert.

Schlüsselwörter:

Systemische Supervision, Gemeindepsychologie, Paarberatung, Frühförderung, Teamsupervision, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kohärenzgefühl

Broadening Perspectives – Insights into Community Psychology-Oriented Supervision

Abstract

Supervision as a community psychological field of practice: this article deals with the question of how a community psychological orientation affects actual professional practice. How can community psychological principles be applied in supervisory practice? Using three practical examples from case and team supervision, the article shows how a community psychology-oriented supervision on the basis of different community psychological concepts – salutogenesis, right to difference, empowerment, and participation, etc. – broadens perspectives and allows for the development of new options for action. Subsequently, several theses on community psychological supervision are presented that have emerged from professional practice. The article reflects on aspects that are essential for the role of the community psychological supervisor. It concludes that the expansion of supervisory activity through a community psychological perspective increases the sense of coherence of those involved.

Keywords:

systemic supervision, community psychology, couple counseling, early intervention, team supervision, child and youth psychiatry, sense of coherence

Gemeindepsychologische Beratung

Andreas Vossler

Zusammenfassung/Abstract	805
Einführung: Beratung und Gesellschaft	806
1. Beratungsrelevante Handlungskonzepte aus der Gemeindepsychologie	809
1.1 Kontext- und Lebensweltorientierung	809
1.2 Empowerment und Partizipation	809
1.3 Ressourcenorientierung und Gesundheitsförderung	810
1.4 Wertorientierung und politische Einmischung.....	811
2. Gemeindepsychologische Beratungspraxis	812
2.1 Fallbezogene Erweiterungen der Beratungspraxis	812
2.2 Alltags- und lebensweltliche Erweiterungen der Beratungspraxis	815
3. Soziale Anwaltschaft und politische Einmischung	819
4. Fazit	820
Literatur	821

Zusammenfassung:

Dieses Kapitel skizziert die zentralen Merkmale und Ansätze einer gemeindepsychologischen Beratungspraxis. Auf der Grundlage von gemeindepsychologischen Handlungskonzepten, die für das Beratungshandeln besonders relevant sind (Kontext- und Lebensweltorientierung, Empowerment und Partizipation, Ressourcenorientierung und Gesundheitsförderung, Wertorientierung und politische Einmischung), wird aufgezeigt, wie die gemeindepsychologische Perspektive das Handlungsfeld Beratung erweitert und den sozialen und kulturellen Kontext von Problemlagen in den Blick bringt. Neben unterschiedlichen alltags- und lebensweltbezogenen, gemeindenahen und präventiven Beratungsformen wird auch diskutiert, wie gemeindepsychologische Beratung – im Sinne einer sozialen Anwaltschaft – aktiv Partei ergreift für benachteiligte und ausgegrenzte Klient*innengruppen.

Schlagwörter:

Gemeindepsychologie, Beratung, Gesellschaft, Ressourcen, Salutogenese, Kohärenzgefühl, Empowerment, soziale Anwaltschaft

Community Psychological Counseling

Abstract

This chapter introduces the central characteristics and concepts of a counseling practice informed by community psychology. Based on community psychological concepts that are particularly relevant for counseling (context/setting orientation, empowerment and participation, resource orientation and health promotion, value-based practice and advocacy), the chapter outlines how a community psychological perspective can extend the scope of counseling by focusing on the social and cultural context of problems. In addition to various community-based and preventive counseling interventions, the chapter also discusses how community psychological counseling – in the sense of political advocacy – actively takes sides and speaks up for disadvantaged and marginalized client groups.

Keywords:

community psychology, counseling, society, resources, salutogenesis, sense of coherence, empowerment, social advocacy

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus: Zwischen individueller Soforthilfe und Stärkung des Gemeinwesens

Bianca Klose & Manja Kasten

Zusammenfassung/Abstract	825
1. Zur Entstehung der Mobilen Beratung	826
2. Das Beratungs- und Handlungsfeld Mobiler Beratung	828
3. Die Veränderungen des Beratungs- und Handlungsfeldes.....	829
4. Wen berät die MBR?	831
5. Wie funktioniert die Beratung? Grundsätze des Beratungsangebots	833
5.1 Wahrnehmen	833
5.2 Deuten	834
5.3 Handeln	834
5.4 Wie sieht die Umsetzung dieses Dreischritts in den einzelnen Fällen aus?	834
5.5 Fallbeispiel	835
6. Die psychosoziale Dimension der Beratungstätigkeit	836
7. Wirkung und Ziele von Mobiler Beratung über den Einzelfall hinaus: Gemeinwesenarbeit	838
8. Herausforderungen und Problemlagen Mobiler Beratung	841
Literatur	843
Grundlagentexte der Mobilen Beratung	843

Zusammenfassung

Mobile Beratungsteams beraten mittlerweile in allen Bundesländern bei konkreten rechtsextremen, rassistischen und antisemitischen Vorfällen und begleiten – auch zur Prävention – die längerfristige Auseinandersetzung mit diesen Phänomenen. Über akute Einzelfälle hinaus – und darin unterscheiden sie sich zugleich von anderen Beratungsangeboten – beraten, unterstützen und aktivieren sie die Zivilgesellschaft mit dem Ziel, im Sinne klassischer *Hilfe zur Selbsthilfe* die demokratische Kultur vor Ort und ihre Akteur*innen zu stärken. Die Anforderungen an beide Dimensionen haben sich seit den Anfängen dieser Arbeit in den frühen 1990er-Jahren ebenso geändert wie das Beratungsfeld und die Gesellschaft insgesamt, und mit ihnen auch die Beratungsnehmenden.

Schlüsselwörter:

Mobile Beratung, Hilfe zur Selbsthilfe, Empowerment, Gemeinwesen, Zivilgesellschaft, Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Netzwerkarbeit

Mobile Counseling Against Right-Wing Extremism: Between Individual Emergency Aid and Strengthening the Community**Abstract**

Today, Mobile Counseling Teams in all federal states of Germany provide support in the event of concrete right-wing extremist, racist, and anti-Semitic incidents and accompany – also for the purpose of prevention – long-term engagement with these phenomena. Beyond acute individual cases – and this is where they differ from other counseling services – they advise, support, and activate civil society with the aim of strengthening local democratic culture and its actors in the sense of classic “help for self-help”. The requirements for both dimensions have changed since the beginnings of this work in the early 1990s, as have the field of counseling and society as a whole, and with them the people receiving counseling.

Keywords:

mobile counseling, help for self-help, empowerment, community, civil society, right-wing extremism, racism, anti-Semitism, networking

Interkulturell orientierte Arbeit

Hubertus Schröer

Zusammenfassung/Abstract	845
Einleitung	846
1. Entwicklungsgeschichte	846
2. Interkulturell orientierte Arbeitsansätze	848
3. Interkulturelle Orientierung und Öffnung der Gemeindepsychologie	854
Literatur	856

Zusammenfassung

Interkulturell orientierte Arbeitsansätze verstehen sich als Querschnittsaufgabe jeglicher psychosozialer Arbeit. Die interkulturelle Orientierung ist das Ergebnis eines Professionalisierungsprozesses, der sich parallel mit der Veränderung Deutschlands zu einer Migrationsgesellschaft entwickelt hat. Die damit verbundenen Paradigmenwechsel von der „Ausländer-Arbeit“ zu einer interkulturellen Arbeit, die im Text rekonstruiert werden, sind anknüpfungsfähig an gemeindepsychologische Grundprinzipien. Das bietet eine gute Grundlage für die Entwicklung einer interkulturell sensiblen und diversitätsorientierten Gemeindepsychologie.

Schlüsselwörter:

Ausländersozialarbeit, interkulturelle Arbeit, interkulturelle Orientierung und Öffnung, Integration und Inklusion, Empowerment

Interculturally Oriented Work

Abstract

Interculturally orientated approaches are considered by their proponents to be a cross-sectional task of all psycho-social work. Intercultural orientation is the result of a professionalization process, which has gradually developed in parallel with Germany's transformation into a migration society. The accompanying paradigm shifts from "social work with foreigners" to intercultural work, which are reconstructed in the text, are supported by the fundamental principles of community psychology. This offers a good basis for the development of an interculturally sensitive and diversity-oriented community psychology.

Keywords:

social work with foreigners, intercultural work, intercultural orientation and opening of organizations, integration and inclusion, empowerment

Psychosoziale und gesundheitswissenschaftliche Beiträge zum Bevölkerungsschutz

Irmtraud Beerlage

Zusammenfassung/Abstract	857
Vorbemerkung	858
1. Bevölkerungsschutz	858
2. Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV)	859
2.1 Entwicklung: Praxisentwicklung als Antwort auf (Groß-)Unglücke	860
2.2 Forschung im Dienste zukünftiger geordneter Einbindung in die Gefahrenabwehr	861
2.3 Ergebnis und weiterführende Entwicklungen: Das gestufte interdisziplinäre bedürfnis- und bedarfsorientierte System der PSNV	863
3. Community Resilience	868
3.1 Babylon „Resilienz“	869
3.2 Babylon „Community – Community Resilience“	870
3.3 Kontroversen um die Förderung der Resilienz der Bevölkerung	871
3.4 Gegenwärtige Strategien zur Förderung der Resilienz der Bevölkerung	872
3.5 Zukunftsweisende Programme und Modelle im internationalen Kontext	873
4. Desiderate	875
Literatur	876

Zusammenfassung

Der Bevölkerungsschutz in der Bundesrepublik Deutschland ist kein klassisches Anwendungsfeld der Gemeindepsychologie. Jedoch gibt es eine Reihe von Strategien und Maßnahmen zum Schutz des Lebens und der (psychischen) Gesundheit der Bevölkerung, die in der Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und für die Bevölkerung ein psychosoziales, gesundheitswissenschaftlich fundiertes Menschenbild erfordern. Hier erweisen sich Beiträge aus dem Feld der psychosozialen Versorgung, der Gesundheitsförderung und gesundheitlichen Prävention aktuell und zukünftig als gewinnbringend. Diese werden im Kontext der Psychosozialen Notfallversorgung und der Förderung widerstandsfähiger Gemeinschaften in Notlagen vorgestellt.

Schlüsselwörter:

Bevölkerungsschutz, Katastrophe, Krisenmanagement, Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV), Community Resilience, Notfallvorsorge

Psychosocial and Health Science Contributions to Civil Protection

Abstract

The field of civil protection in Germany is not a classical field of application of community psychology. There are, however, a range of strategies and methods for protecting the lives and (mental) health of the population, which require an image of the human being that is informed by psychosocial and health science perspectives. Contributions from the fields of psychosocial care, health promotion, and preventive health care have proven to be valuable in this respect. They are presented here in the context of psychosocial emergency care and the promotion of community resilience in emergencies.

Keywords:

civil protection, disaster, crisis management, psychosocial emergency care, community resilience, emergency preparedness

Gemeindepsychologische Ansätze für Nachhaltigkeit und Umweltdenken in Deutschland

Bianca C. Dreyer & Manuel Riemer

Zusammenfassung/Abstract	883
Einführung	884
1. Die Krise, mit der wir konfrontiert sind – den Ursachen auf den Grund gehen	886
2. Lücken in unserer Denkweise und Wege, sie zu ändern	888
3. Handeln und Forschung für Nachhaltigkeitsarbeit	890
3.1 Ökologischer Rahmen und Systemdenken	891
3.2 Engagement und Empowerment	892
3.3 Kollektive Umweltaktion	894
3.4 Umweltgerechtigkeit	895
4. Fazit	897
Literatur	897

Zusammenfassung

Transformation zu Kulturen der Nachhaltigkeit ist ohne eine radikale Veränderung in unserem Denken, Fühlen, Handeln, und wie wir miteinander und unserer Natur umgehen, nicht möglich. Um mit der Untersuchung der notwendigen Veränderungen zu beginnen, ist ein umfassendes Verständnis des sozialen Gefüges und der gesellschaftlichen Denkformen erforderlich, die konstant umweltschädigende soziale Praktiken hervorbringen. Die Gemeindepsychologie (GP) ermöglicht die Erforschung der Ursachen ökologischer Krisen, die Lücken in unserer Denkweise und Wege, wie wir diese Denkweise ändern können, aufzeigt. Des Weiteren wird untersucht, wie die deutsche GP mit ihrem Schwerpunkt auf Theorie, Forschung und Praxis dazu beitragen kann, umsetzbares Wissen für die Bewältigung dieser zunehmend globalen Herausforderungen bereitzustellen.

Schlüsselwörter:

Gemeindepsychologie, Nachhaltigkeit, Ökologie, Gerechtigkeit, Mitbestimmung

Community Psychological Approaches to Sustainability and Environmental Thinking in Germany

Abstract

Transformation towards cultures of sustainability is not possible without a radical change in our thoughts, feelings, actions towards each other and our natural world. To begin studying the necessary changes, a thorough understanding of the social fabric and ways of thinking that constantly produce environmentally harmful social practices is required. Community psychology enables research into the causes of ecological crises, revealing gaps in and opportunities for changing our way of thinking. Furthermore, this article explores how German community psychology, with its focus on theory, research, and practice, can contribute to providing actionable knowledge for overcoming these increasingly global challenges.

Keywords:

community psychology, sustainability, ecology, justice, participation

Nachbarschafts-, Quartiers-, Stadt- und Regionalentwicklung

Alf Trojan & Heiner Legewie

Zusammenfassung/Abstract	903
1. Handlungsfeld Sozialraum	904
1.1 Städte und Regionen im Umbruch	904
1.2 Gemeindekonzept als Grundlage für sozialräumliche Handlungsansätze	905
1.3 Rahmenprogramme und Handlungskonzepte	906
2. Handlungsansätze im Überblick	908
2.1 Bürger*innenbeteiligung	908
2.2 Gemeinwesenentwicklung	908
2.3 Spezifische Methoden der sozialräumlichen Analyse und Intervention	910
3. Beispiele integrierter sozialräumlicher Entwicklung	910
3.1 Gesundheitsförderliche Quartiersentwicklung: Lenzgesund	910
3.2 Soziale Integration: Quartiersmanagement Wrangelkiez	913
3.3 Lokale Vernetzung: Hamburg	916
3.4 Integrierte kommunale Strategie: „Präventionsketten“	917
3.5 Ländliche Regionen: Bündnis Gesund Älter werden in Brandenburg – die Rolle der Ehrenamtlichen am Beispiel Senior*innensport	919
4. Perspektiven für die gemeindepsychologische Praxis	921
Literatur	923

Zusammenfassung

Im folgenden Text gehen wir unter der Überschrift „Handlungsfeld Sozialraum“ zunächst ein auf Städte und Regionen im Umbruch, anschließend auf das Gemeindekonzept als Grundlage von Nachbarschafts-, Quartiers-, Stadt- und Regionalentwicklung und daraus folgende Programme, Ansätze sowie gesetzliche Rahmenbedingungen. Ein kurzer Überblick über prinzipielle Handlungsansätze wird gefolgt von einem Abschnitt mit fünf aktuellen Praxisbeispielen und abschließenden Überlegungen zu den möglichen Rollen und Aufgaben von Gemeindepsycholog*innen in diesem Handlungsfeld.

Schlüsselwörter:

Sozialraum, Gemeindekonzept, Stadtentwicklung, Gemeinwesenentwicklung, Handlungsprogramme

Neighborhood, District, Urban and Regional Development

Abstract

In the following text, under the headline “Social Space as a Field of Action”, we first discuss cities and regions in transition, followed by the concept of community as a basis for neighborhood, district, urban, and regional development and the resulting programs, approaches, and legal framework. A brief overview of principal approaches to action is followed by a section that presents five current practical examples and concluding reflections on the possible roles and tasks of community psychologists within this field of action.

Keywords:

social space, concept of community, urban development, community development, programs for action

Welchen Beitrag leisten Community-orientierte Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit?

Albrecht Ansohn & Basma Mansour

Zusammenfassung/Abstract	927
1. Das Handlungsfeld Entwicklungszusammenarbeit	928
1.1 Umsetzung der Entwicklungszusammenarbeit	931
2. Gemeindebasierte Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit	933
2.1 Gemeindebasierte Ansätze in der humanitären Aktion	937
3. Praxisbeispiel Gemeindeunterstützung in Binnenvertriebenencamps im Nordirak	939
4. Schlussfolgerungen	945
Literatur	946

Zusammenfassung

Dieser Artikel fragt, welchen Beitrag gemeindebasierte Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit leisten. Dazu wird zunächst dargestellt, was die Entwicklungszusammenarbeit leistet oder zu leisten beabsichtigt (1.), bevor gemeindebasierte Konzepte in der Entwicklungszusammenarbeit näher vorgestellt (2.) und deren Chancen und Dilemmata an einem Beispiel von Gemeindeentwicklung in Binnenvertriebenencamps im Nordirak kritisch gewürdigt werden (3.).

Schlüsselwörter:

Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungsprojekte, gemeindebasierte Ansätze, Machtasymmetrien, gemeindebasierte Ansätze im Kontext von Flucht und Vertreibung

What Is the Contribution of Community-Oriented Approaches to Development Cooperation?

Abstract

This article addresses the contribution of community-based approaches to development cooperation. To this end, it first describes what development cooperation does or intends to do (1.), before presenting community-based concepts in development cooperation in more detail (2.) and critically evaluating them using the example of a community development project in camps for internally displaced persons in northern Iraq (3.).

Keywords:

development cooperation, development projects, community-based approaches, power asymmetries, community-based approaches in the context of flight and displacement

Partizipative Forschung und Gemeindepsychologie: Ein Zwillingsspaar?

Jarg Bergold

Zusammenfassung/Abstract	955
Einführung	957
1. Partizipative Forschungsmethoden: Ein Überblick	957
2. Kommunales Engagement	960
3. CBPR – Community based participatory research	961
4. Der partizipative Erkenntnisprozess	962
4.1 Die partizipativ reflektierte, kommunikative Erkenntnisfigur als Grundlage der Wissensgewinnung in der partizipativen Forschung	963
5. Gemeinde	965
6. Die Bedeutung von Werten in CBPR und Gemeindepsychologie	967
7. Partizipation	968
8. Unübersichtlichkeit als Herausforderung und Chance in der partizipativen Forschung	969
9. Die Bedeutung des Kontexts	970
10. Methodische und methodologische Unübersichtlichkeit	973
11. Gütekriterien, aber welche?	974
12. Konsequenzen der Forschung	976
13. Abschließende Überlegungen	979
Literatur	980

Zusammenfassung

Der Beitrag gibt einen Überblick über neuere deutschsprachige und internationale Entwicklungen bei der partizipativen Forschung und zeigt die enge theoretische und praktische Verbindung mit der Gemeindepsychologie auf. Verbindungsglied zwischen beiden stellt das kommunale Engagement dar. Weiterhin werden das Gegenstandsverständnis und der Erkenntnisprozess diskutiert und die „partizipativ reflektierte, kommunikative Erkenntnisfigur“ als Grundlage des Wissenserwerbs bestimmt. Anschließend werden zentrale, übergreifende Konzepte wie Gemeinde/Community und Partizipation vorgestellt und auf den Stellenwert von Wertentscheidungen im Forschungsprozess verwiesen. Partizipative Forschung lässt sich als Forschung unter unübersichtlichen Bedingungen verstehen. Die Unübersichtlichkeit zeigt sich u. a. beim Einstieg ins Feld, bei den Einflüssen des nahen und weiteren Kontexts auf die betei-

ligten Personen und deren Handlungsmöglichkeiten. Sie lässt sich auch im Methodischen aufzeigen, z. B. bei Fragen danach, was als Daten einbezogen werden kann/darf oder welche Gütekriterien herangezogen werden sollen. Auch auf die Schwierigkeiten bei der Datenauswertung und bei der Ergebnisdarstellung wird verwiesen. Dort können die unterschiedlichen Interessen der Beteiligten und die möglichen Auswirkungen im Feld zu Konflikten führen, die gleichzeitig aber auch Chancen für neue gemeinsame Erkenntnisse darstellen.

Schlüsselwörter:

Community based participatory research (CBPR), Partizipative Forschung, Erkenntnisprozess, kommunales Engagement, Globaler Norden/Süden, Wertorientierung, Gütekriterien, Kontextabhängigkeit, Partizipation

Participatory Research and Community Psychology: A Pair of Twins?**Abstract**

The article provides an overview of recent developments in German-language and international participatory research and highlights its close theoretical and practical links with community psychology, community engagement being the connecting element between the two. Furthermore, the article discusses the conception of the subject matter and the epistemological process, identifying the “communicative epistemological figure, which is reflected upon in a participatory process” as the basis for knowledge production. Subsequently, central overarching concepts, such as “community” and “participation”, are introduced and the importance of value-based decisions in the research process is pointed out. Participatory research can be understood as research under complex conditions. This complexity becomes evident, for instance, when entering the field, in the influence that the immediate and the broader contexts have on the individuals involved and on their scope of action. It also becomes apparent in terms of methodology, e. g. in questions about what can/should be included as data or which quality criteria should be applied. The article also discusses challenges in data evaluation and in the presentation of research results. Here, divergent interests of those involved and potential repercussions in the field may lead to conflicts, which can, however, also offer opportunities for new collective insights.

Keywords:

community based participatory research (CBPR), participatory research, epistemological process, community engagement, global North/South, value orientation, quality criteria, context dependency, participation

Paradigmen quantitativer Forschung und ihr Bezug zu gemeindepsychologischen Perspektiven

Birgit Reime & Patrick Warth

Zusammenfassung/Abstract	987
1. Wissenschaftstheoretische Aspekte quantitativer Forschung	989
2. Der Forschungsprozess in der quantitativen Forschung	991
3. Der Einsatz quantitativer Methoden in der Gemeindepsychologie	993
4. Psychometrische Aspekte und Gütekriterien am Beispiel der <i>Quantitative Community Engagement Measure</i>	993
5. Die statistische Schätzung von Veränderungen	996
6. Auswertungsstrategien für gemeindepsychologische Fragestellungen	998
7. Studiendesigns und evidenzbasierte Forschung	1000
8. Fazit	1002
Literatur	1003

Zusammenfassung

Quantitative Methoden tragen in der Gemeindepsychologie dazu bei, sozialtransformativerische Gesundheitsforschung konzeptionell zu entwickeln und durchzuführen. Basierend auf dem positivistischen Forschungsparadigma wird mit eher deduktivem als induktivem Vorgehen angestrebt, individuen- und kontextbezogene Zusammenhänge und Veränderungen quantifizieren zu können. Mithilfe standardisierter Messinstrumente werden Aspekte von Partizipation und Empowermentprozessen empirisch möglichst valide und reliabel erfasst. Mehrebenenanalysen ermöglichen Rückschlüsse auf Individuen, Gruppen und Lebenswelten sowie deren Interaktion und Dynamik. Je nach Forschungsdesign (z. B. retrospektiv oder prospektiv) können quantitativen Studien Evidenzgrade zugeordnet werden. Partizipative Ansätze haben mittlerweile auch in der Epidemiologie Akzeptanz und Anwendung gefunden.

Schlüsselwörter:

Quantitative Methoden, Gemeindepsychologie, Partizipation, gemeindebezogene Forschung, Mehrebenenanalyse, Evidenzlevel

Paradigms of Quantitative Research and Their Relation to Community Psychology Perspectives

Abstract

In community psychology, quantitative methods contribute to the conceptual development and implementation of socially transformative health research. Based on a positivist research paradigm, the aim is to be able to quantify individual and context-related interrelationships and transformations using a deductive rather than inductive approach. With the help of standardized instruments, aspects of participation and empowerment processes are empirically recorded with the greatest possible validity and reliability. Multi-level analyses are used to draw conclusions about individuals, groups, and lifeworlds as well as their interaction and dynamics. Depending on the particular research design (e.g. retrospective or prospective), levels of evidence can be assigned to quantitative studies. Participatory approaches are now also accepted and applied in epidemiology.

Keywords:

quantitative methods, community psychology, participation, community-engaged research, multilevel analyses, levels of evidence

Subjekt im Kontext – Methodenkombinationen und Forschungsperspektiven in der Gemeindepshologie

Uwe Flick

Zusammenfassung/Abstract	1007
Einleitung	1008
1. Methodenkombinationen in der gemeindepshologischen Forschung:	
Grundannahmen	1009
2. <i>Mixed Methods</i> als Ansatz für die gemeindepshologische Forschung	1010
3. Triangulation als Ansatz für die gemeindepshologische Forschung	1013
4. Subjekte in Kontexten – Beispiele von Methodenkombinationen	1014
4.1 Zwischen Straßenleben und Inanspruchnahme – chronisch kranke obdachlose Jugendliche	1014
4.2 Versorgung von Migrant*innen mit Alkohol- und Drogenproblemen als kulturelles Problem	1016
4.3 Versorgung am Lebensende von Migrant*innen als praktisches und ethisches Problem	1018
5. Triangulation und <i>Mixed Methods</i> – ein Vergleich	1019
6. Fazit	1020
Literatur	1022

Zusammenfassung

Für gemeindepshologische Forschung ist die Kombination verschiedener Methoden der Weg, sich ihrer zentralen Analyseeinheit, der „Person im Kontext“, zu nähern. *Mixed Methods* und Triangulation werden als methodische Strategien dafür vorgestellt und insbesondere die Triangulation verschiedener qualitativer Methoden wird an Forschungsbeispielen erläutert. Dabei werden subjektive Sichtweisen von Betroffenen in verschiedenen Kontexten gerahmt – professionellen Sichtweisen, kulturellen Differenzen, politischen Diskursen –, um zu zeigen, dass es beim Methoden-Mix nicht immer nur um die Verbindung von qualitativer und quantitativer Forschung gehen muss.

Schlüsselwörter:

Triangulation, *Mixed Methods*, kulturelle Diversität, Perspektiven, Jugendobdachlosigkeit, Versorgungsgerechtigkeit, qualitative und quantitative Forschung, Migrationsforschung

Subject in Context – Combining Methods and Research Perspectives in Community Psychology

Abstract

For research in community psychology the combination of various methods provides a way to approach its central unit of analysis, the “person in context”. Mixed methods and triangulation are presented here as methodological strategies for this purpose. In particular, the triangulation of different qualitative methods is outlined using several examples from actual research. Subjective views of individuals with specific problems are framed in differing contexts in these examples – such as professional views, cultural differences, or political discourses. The aim is to show that mixing methods needs not always be about the combination of qualitative and quantitative research.

Keywords:

triangulation, mixed methods, cultural diversity, perspectives, juvenile homelessness; health care justice, qualitative and quantitative research, migration research

Erforschung von Sozialräumen: Gemeinden, Stadtteile, Quartiere

Alf Trojan

Zusammenfassung/Abstract	1025
Einleitung	1026
1. Situations-Beschreibung, -Analyse, -Bewertung	1027
1.1 Kleinräumige (integrierte) Gesundheitsberichterstattung	1028
1.2 Passant*innenbefragung	1030
1.3 Akteursanalyse	1031
1.4 Spezifische Instrumente der Situationsanalyse und des Monitorings	1032
2. Strategie-Entwicklung	1033
3. Umsetzung und Implementierung	1035
4. Evaluation und Evidenz	1037
5. Bilanz	1040
Literatur	1042

Zusammenfassung

Die Erforschung von Gemeinden und anderen Sozialräumen ist eine zentrale Handlungsgrundlage der Gemeindepsychologie. Forschen und Verändern ist dabei eng miteinander verknüpft. Die relevanten Forschungsansätze werden daher anhand der Struktur des Gesundheitspolitischen Aktionszyklus präsentiert. Für die Phase der Situationsanalyse sind verschiedene Formen der Community Diagnosis und dabei besonders Bürger*innen- und Akteursbefragungen wichtig. In Phase 2 (Strategie-Entscheidungen) spielen Gesundheitspläne und -programme sowie die Vernetzung der Akteure in Gesundheitskonferenzen oder Runden Tischen die Hauptrolle. Umsetzungs- und Implementationsforschung kennzeichnen die Phase 3. Im Zusammenhang von Evaluationsforschung (Phase 4) wird auch auf die Schwierigkeiten der Evidenzbildung für komplexe gemeindebezogene Interventionen eingegangen. Abschließend wird für ein konsentiertes Ausbildungscurriculum gemeindepsychologischer Forschungsmethoden plädiert.

Schlüsselwörter:

Kleinräumige Gesundheitsberichterstattung, Quartiersdiagnose, Bürger*innenbefragung, Akteursanalyse, Evaluation, Evidenzbildung

Exploring Social Spaces: Communities, Districts, Neighborhoods

Abstract

The study of communities and other social spaces is a central basis for the practice of community psychology. In this context, research and transformative action are closely interrelated. Several relevant research approaches are therefore presented here using the structure of the Public Health Action Cycle. For the situation analysis phase, various forms of community diagnosis are important, especially citizen and stakeholder surveys. In phase 2 (strategic decisions), health plans and programs, as well as the networking of stakeholders in health conferences or round tables play a key role. Phase 3 is characterized by implementation research. In the context of evaluation research (phase 4), the difficulties of generating evidence for complex community-based interventions are addressed. Finally, the article argues for a consented training curriculum regarding community psychological research methods.

Keywords:

small scale health reporting, community profiling, citizen survey, stakeholder analysis, evaluation, evidence generation
